Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 294. Berlin, Mittwoch, den 18. Dezember. **1850.**

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das erste Quartal 1851 gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Vierteljährlicher Pränumerations-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 2 Thlr.
Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr.
Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.

Die Einzelnheiten des Vorwurfs der Inconsequenz sind natürlich ebenso ungerechtfertigt, als der Vorwurf selbst, ja sie erhalten dadurch noch einen unleugbaren Anstrich von Perfidie und absichtlicher Aufreizung, daß man sich über das der Regierung sowohl verfassungsmäßig als nach parlamentarischem Gebrauch unbedingt zuständige Recht, in dem Momente der Krisis und der schwebenden Verhandlung die verlangte vollständige Aufklärung über die Lage der auswärtigen Verhältnisse zu verweigern, mit leichtem verfassungstreuen Herzen und gutem parlamentarischen Gewissen hinwegsetzte und dem Ministerio dadurch ein Paroli zu biegen suchte, daß man der Phantasie nach allen Seiten den Zügel schießen ließ. Insbesondere gelang es auf diese Weise dem beredten Vertreter von Aachen, eine höchst täuschende Coulisse aus Dichtung und Wahrheit, Hypothesen und Besorgnissen zu componiren und hinter dieser als polternder Alter seine mißvergnügten Zuhörer um so unfehlbarer zu rauschendem Beifall fortzureißen, als er durch die Verschwiegenheit, welche das Ministerium pflichtmäßig beobachten mußte, gegen jedes Dementi vollständig gesichert war. Am spannendsten ward das Schauspiel, als der rechtsgelehrte Mime plötzlich den mittleren Vorhang in die Höhe zog und dem überraschten Hause die Perspective eröffnete, wie ein verrätherisches „Ministerium sich Oesterreich gegenüber engagirt, die Provinz Schlesien ohne Schwertstreich hingegeben." Wir wollen die Bedeutung dieses Bildes nicht überschätzen, denn wir wissen es zu würdigen, wenn Jemand, — der früher geäußert, daß, wenn durch diplomatische „Erklärungen für das Land Verpflichtungen eingegangen, diese gehalten werden müßten" — sich nun wie Herr v. Vincke in der beklemmenden Nothwendigkeit befindet, einer solchen Aeußerung ein anderes Gewand zu geben, und daß in solcher Noth er eines etwas überschwenglichen Falles bedarf. Vielleicht hätte er aber doch den Fall so wählen sollen, daß er der „Unterzeichnung" zweier Verfassungs-Paragraphen überhoben gewesen wäre, da ja nach Art. I. und II unserer Verfassung die Abtretung eines Theils des Preußischen Staatsgebiets, mithin auch der Provinz Schlesien, nur durch ein Gesetz, d. h. durch die Uebereinstimmung der Krone mit beiden Kammern, und nicht durch die Minister über Nacht erfolgen kann: er hätte gewiß für seine parlamentarischen Kleinen leicht einen andern „[illegible]" gefunden.

Im Uebrigen kann es nicht in unserer Absicht liegen, die Details der parlamentarischen Verhandlungen und Verdächtigungen einer näheren Kritik zu unterziehen, sind dieselben doch leider der Art, daß selbst die für falsche Dinge sonst nicht sehr empfindliche D. Allg. Z. das Geständniß nicht unterdrücken kann, „die Adreßdebatte habe abermals den Beweis geliefert, daß sich unsere politische Bildung noch in den Flegeljahren befinde." Noch weniger fühlen wir einen Beruf, hier näher darauf einzugehen, welche Pläne und Zwecke die constitutionelle Partei unter der Hand verfolgt, und in wie weit sie sich dabei der Sympathieen dieses und jenes Ministers zu erfreuen gehabt hat: wir halten uns an offenkundige Thatsachen und officielle Acte und Erklärungen der Regierung und hoffen, daß die constitutionelle Opposition sich allmälig mit der constitutionellen Sitte befreunden wird, mit den Ministern auch das System wechseln zu sehen.

Gehen wir demnach zu der Schleswig-Holsteinischen Frage als der ersten über, so ist es über allen Zweifel erhaben, daß es ohne die März-Revolution schwerlich Jemandem gelungen wäre, Preußen und Deutschland in diesen aufrührerischen Krieg zu verwickeln, und daß dem Minister, welcher jetzt an der Spitze des Cabinets steht, seit seinem Amtsantritt nichts mehr angelegen, als Preußen möglichst mit Ehren aus dieser Verwickelung herauszuziehen. Nicht als wollte er deshalb unzweifelhafte Rechte der Herzogthümer von den Dänen mit Füßen treten lassen, nicht als verachtete er die Tapferkeit und Opferfreudigkeit eines von wenigen Ehrgeizigen gemißbrauchten Volksstammes: nein, nur weil er es nicht dulden kann, daß „Unterthanen mit ihrem Könige mit den Waffen in der Hand hadern," und weil es nicht in seiner Macht steht, diese inzwischen zu europäischer Bedeutung angeschwollene Frage der Mitentscheidung der übrigen Großmächte zu entziehen. Erkennt ja doch sogar Herr v. Vincke an, daß es einen Punkt giebt, wo die Consequenz und Tapferkeit besonnenen Erwägungen Platz machen muß.

Deutschland.

Berlin, 16. Decbr. Die Deutsche Reform bringt eine Erörterung über die Bedeutung der freien Conferenzen und ihren Werth für die Entwickelung der deutschen Verhältnisse. Als Beruf derselben giebt sie an, alles Parteiwesen, die Quelle der gefährlichsten Verwirrung in Deutschland zu beseitigen. Der Bund selbst war durch das Parteiwesen zerrüttet. Zuweilen sah es in der Politik der deutschen Staaten aus, wie in einem deutschen Parlament, wo nach der glücklichen Anwerbung einzelner Stimmen die Stimme der Nation proclamirt ward. Die beiden Großmächte entschlossen sich, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Beide opferten Vieles. Beide setzten sich vielem Mißverständniß aus. Man erkannte an, daß dem deutschen Bunde eine andere Verfassung gegeben werden müsse; aber man erkannte auch, daß die Mittel zur Herstellung der Verfassung für Deutschland nicht mehr diejenigen des Jahres 1848 sein konnten. Der Grundsatz der Unauflöslichkeit des deutschen Bundes war die unterste Grundlage der freien Conferenzen, die im Uebrigen „constituirend" sind. Sie werden aber den rechtlichen Bestand nicht — wie die Paulskirche — um des Constituirens willen lockern.

Die Constitutionelle Zeitung setzt ihre Zweifelsäußerungen gegen die Ergebnisse der Dresdener Conferenzen fort. Sie fragt: welches Interesse könnte Oesterreich haben, sich mit uns zu verständigen? Wir dächten, dies Interesse läge ziemlich nahe und wäre deutlich genug hervorgetreten. Es ist eben das Interesse der Ordnung, welches die Verwirrung, es ist das Interesse des Friedens, welches den Zwiespalt und damit das Hemmniß aller gedeihlichen Entwickelung beseitigt sehen will. Preußen habe keine Verbündeten, meint die Constit. Zeitung. Sein bester Verbündeter auf den Conferenzen wird neben seinem guten Recht und seinem guten Schwert das allgemeine Bedürfniß der Wahrung und Befestigung des Friedens, der wiederkehrenden Ruhe und Eintracht sein.

— Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird dem Vernehmen nach das Weihnachtsfest in Koblenz zubringen, woselbst auch zur selben Zeit der Prinz Friedrich Wilhelm königl. Hoheit von Bonn eintreffen wird.

— Der Professor v. Henning wird den Staatsminister a. D. Grafen v. Alvensleben nach Dresden zu den freien Conferenzen begleiten.

— Das Circular, welches von der preußischen Regierung an die deutschen Regierungen als Einladung zur Beschickung der freien Conferenzen in Dresden gesandt worden ist, lautet wie folgt:

Schon seit Jahrzehnten hat sich durch ganz Deutschland das Bedürfniß und der Wunsch nach durchgreifenden Reformen der Verfassung des deutschen Bundes unzweideutig kund gegeben. Es war allseitig in weiten Kreisen erkannt, und es wurde von mehreren, wohlmeinenden Freunden des Vaterlandes am peinlichsten empfunden, daß namentlich die durch die Bundesverfassung von 1815 geschaffene oberste Verwaltungsbehörde des deutschen Bundes nur in sehr geringem Maße den Ansprüchen entsprach, welche an ihre Wirksamkeit nach Innen und Außen gerichtet werden durften, daß sie die deutschen Staaten nicht innig genug verband, Edles und Gemeinnütziges im ganzen Umfange Deutschlands nicht kräftig förderte und die Gesammtheit gegen das Ausland nicht so lebendig und entscheidend vertrat, als die Masse der in Deutschland vereinigten geistigen und materiellen Kräfte und die Erinnerungen an die Vorzeit mit vollem Rechte erheischten.

Die einzelnen Regierungen des deutschen Bundes haben diese Mängel schmerzlich beklagt und die auf eine Revision der Bundesverfassung gerichteten Wünsche lebhaft getheilt. Allein verschiedene Versuche, die Mängel des Bestehenden zu heben, hatten bei der Größe und Vielseitigkeit der Aufgabe, neue und ausreichende Institutionen zu schaffen, immer nur einen wenig befriedigenden Erfolg. Der Grund hiervon lag theils darin, daß die Bundesverfassung von 1815 nur eine sehr ungenügende Handhabe zu organischen Aenderungen darbot, theils und hauptsächlich aber darin, daß die Folgen der Unzulänglichkeit dieser Verfassung sich noch nicht durch die Erfahrung in ihrer ganzen Schwere praktisch fühlbar gemacht hatten.

Durch die Ereignisse des Jahres 1848 hat sich Letzteres auf das Allerentschiedenste geändert. Es ist nicht nothwendig, hier nachzuweisen, wie wenig sich die Bundesverfassung damals geeignet zeigte, dem herannahenden Sturme zu widerstehen und den bedrohten Einzelstaaten Schutz zu gewähren; sie trat thatsächlich außer Kraft; die Grundlage des Bundes war erschüttert, und der zu jener Zeit begonnene Zustand der Zerrissenheit in dem gesammten Vaterlande dauert noch gegenwärtig fort. Die seitdem eingeschlagenen Wege zur Heilung dieser Zerrissenheit haben nicht zum Ziele geführt.

Unter allen Erschütterungen und unter den mannigfachen Gestalten, welche die deutschen Angelegenheiten in den letzten Jahren angenommen haben, hat die Königliche Regierung an der Ueberzeugung festgehalten, daß die Revision der Verfassung und die Neugestaltung des deutschen Bundes aus gemeinsamer Einigung und freier Uebereinstimmung aller deutschen Regierungen hervorgehen müsse.

Von gleicher Ueberzeugung geleitet, hat die Kaiserlich österreichische Regierung sich mit uns vereinigt, sämmtliche Genossen des Bundes einzuladen, zu einer freien Berathung über diese hochwichtige Angelegenheit zusammenzutreten.

Als ein geeignetes Mittel, um die nothwendige Einigung der deutschen Regierungen herbeizuführen, erscheinen gemeinsame Ministerial-Conferenzen, wie sich solche schon in früheren ähnlichen Fällen bewährt haben.

Wir richten daher, im Einverständniß mit dem Kaiserlich österreichischen Kabinet, an sämmtliche deutsche Regierungen das Ersuchen, ihre Bevollmächtigten bis spätestens zum 23. December d. J. mit ausreichenden Instruktionen nach Dresden entsenden zu wollen, damit daselbst die Versammlung baldigst eröffnet, und unter Aufrechthaltung des Grundsatzes, daß der deutsche Bund ein unauflöslicher sei, die Revision und Verbesserung seiner Grundgesetze einer freien und gründlichen Berathung und allseitigen Erwägung unterzogen werde.

Wir hegen die feste Zuversicht, daß aus dieser Berathung eine Vereinbarung hervorgehen werde, auf welcher den Interessen der Gesammtheit eine kräftige und umfassende Vertretung, der innern Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes eine gedeihliche und heilsame Entwickelung, dem neu gekräftigten Deutschland eine seiner Bedeutung im europäischen Staaten-System entsprechende Stellung gesichert, und somit den gerechten Wünschen der Nation eine volle Befriedigung gewährt werden könne, ohne daß die freie und eigenthümliche Bewegung der einzelnen Bundesglieder nach eigenem Bedürfniß gehindert werde.

Die Ergebnisse der Berathung werden alsdann durch die Zustimmung aller Bundesglieder, denen in ihrer Gesammtheit die Ausbildung und Entwickelung der Bundesverfassung zusteht, ihre feierliche Sanktion erhalten und von der neu zu knüpfenden obersten Bundesbehörde als Bundesgrundgesetze veröffentlicht werden.

Indem Seine Majestät der König, mein Allergnädigster Herr, mich beauftragt haben, die Einladung zu den oben bezeichneten Konferenzen in Allerhöchst Ihrem Namen an die rc. Regierung gelangen zu lassen, wollen Allerhöchstdieselben zugleich gern die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, daß die verbündeten deutschen Regierungen hierin den aufrichtigen Wunsch erkennen werden, die erschütterten Verhältnisse des deutschen Vaterlandes auf dem altgewohnten Wege gegenseitigen Vertrauens und friedlichen Einverständnisses neu begründet und für alle Zukunft gesetzlich befestigt zu sehen, und daß sämmtliche Genossen des Bundes in gleicher bundesfreundlicher Gesinnung hierzu bereitwillig die Hand bieten werden. Berlin, den 12. December 1850.

(gez.) v. Manteuffel.

— Gestern Mittag begann die erste Entlassung der Landwehrmänner des ersten Aufgebots der hiesigen Garde-Landwehr. Die Bataillone werden vorläufig von 1000 Mann auf 800 Mann reducirt. Zuvörderst werden diejenigen entlassen, welche am längsten im Dienst sind.

— Die „Const. Corresp." enthält ein dem königl. Kriegsministerium von Seiten des großherzogl. baden'schen Kriegsministeriums zugegangenes Dankschreiben für die Dienste, welche die preußische Armee dem Großherzogthum Baden geleistet.

— (C. C.) Der Kaufmann Robert Cortis zu Köln, naturalisirter preußischer Unterthan, ist zum königl. großbritannischen Consul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von Seiten der königl. preußischen Regierung anerkannt worden.

— An der französischen Grenze wird gegenwärtig mit äußerster Strenge gegen die politischen Flüchtlinge von Seiten der französischen Polizei verfahren und jeder Bürger, der einen Flüchtling beherbergt, unnachsichtlich bestraft.

— Als Verfasser der beachtenswerthen Brochure „Dualismus und Mediatisirung" wird in wohlunterrichteten Kreisen Herr von Andrian, einst Vice-Präsident des frankfurter Parlaments, genannt.

— Aus Kassel wird uns berichtet, daß heute das Regiment „Kurfürst-Husaren" nebst einiger Artillerie daselbst einrücken sollen, daß morgen oder übermorgen kurhessische Infanterie nachfolgen und der Kurfürst selber am 19. in Kassel einziehen soll. Letzterer wird seine Residenz auf Wilhelmshöhe nehmen.

— Gestern Nachmittag starb hier nach nur zweitägigem Krankenlager der durch seine Anhänglichkeit an das Preuß. Königshaus in weiten Kreisen bekannte Kanzler des Fürstenthums Neuenburg, Staatsrath Favarger. Se. Majestät der König hatten sofort, als die Erkrankung des treuen Dieners und bewährten Patrioten bekannt ward, Allerhöchstihren Leibarzt Geh. Rath Dr. Schönlein zu dem Leidenden gesandt.

— Der Gesammtetat für die diplomatische Vertretung Preußens beläuft sich gegenwärtig auf 484,370 Thlr., in welchem Betrage auch die Gehälter der besoldeten Consuln mit 34,650 Thlr. enthalten sind. Die preußische Regierung wird im Ganzen durch 28 Legationen vertreten, in welcher Zahl die jetzt vereinigte Gesandtschaft beim schweizerischen Bunde und beim Königl. württembergischen Hofe zu Stuttgart doppelt vorkommt. Durch jene Vereinigung ist eine Ersparniß von 7000 Thlr. herbeigeführt. Besoldete Consular-Agenten unterhält die Regierung jetzt nur 12: den General-Consul für Aegypten zu Alexandrien, die General-Consuln zu Antwerpen, Bukarest, Hamburg, London, Madrid (für Spanien und Portugal), New-York, Rotterdam und Warschau und die Consuln in Galatz, Jassy und Jerusalem. Zu „geheimen Zwecken" setzt der Etat des Ministeriums des Auswärtigen nicht mehr als 6000 Thlr. aus, zu „unvorhergesehenen" Ausgaben dagegen 13,970 Thlr. Eine Vermehrung der consularischen Vertretung, für die sich Stimmen aus der Handelswelt mehrfach erhoben haben, und welche auch von der zweiten Kammer bei der Berathung des diesjährigen Budgets gewünscht wurde, ist mit der Reorganisation der Consulate in den Donau-Fürstenthümern begonnen worden. Später beabsichtigt die Regierung, die Zollvereins-Staaten zur Uebernahme eines verhältnißmäßigen Beitrages zu den Kosten einer consularischen Vertretung heranzuziehen.

— Eine Verfügung des General-Postamts ordnet folgenden Zusatz zu der durch die Dienst-Instruction für die königl. Ober-Postdirectionen, Nr. 1. Abschnitt XIV. §. 5. Formular A. vorgeschriebenen Erklärung der Verleger an: „Der Abonnements-Preis wird von der Postverwaltung an den Verleger in angemessenen Terminen postnumerando berichtigt. Sollte der Zeitschrift im Laufe des Abonnements der Post-Debit entzogen werden, so hört die Lieferung und Zusendung derselben an die Abonnenten und die Abnahme der bestellten Exemplare von dem Verleger auf. Der Abonnementspreis wird dann nur nach Verhältniß der bereits bezogenen Nummern an den Verleger berichtigt."

— (Zweite Kammer.) Der Abgeordnete für den Wahl-Bezirk Bielefeld, der Geheime Finanzrath v. Viebahn, hat sein Mandat niedergelegt.

— Zur Ersetzung der in dem Feuer-Societäts-Jahre vom 1. Oktober 1849 bis dahin 1850 Statt gehabten Brandschäden, so wie zur Aufbringung der nach dem Reglement vom 1. Mai 1794 zulässigen Löschungs- und anderen Nebenkosten, werden, nach dem in voriger Woche gefaßten Beschluß des Magistrats, 3 Sgr. von jedem Hundert der Versicherungs-Summe sämmtlicher Grundstücke ausgeschrieben werden. Sobald, wie vorauszusehen ist, der Gemeinderath mit diesem Beschluß sich einverstanden erklärt hat, erfolgt unverzüglich das Ausschreiben und die demnächstige Einziehung der Feuerkassen-Beiträge von den Hausbesitzern.

— [Der Gewerbe-Rath] verhandelte in seiner gestrigen Sitzung unter Anderm auch über den an die Regierung zu stellenden Antrag: Delegirten des Gewerbe-Raths zu gestatten, den Versammlungen der Innungen zu ihrer Information beizuwohnen, wie dies Abgeordneten der Communalbehörden freisteht. Obgleich der Gewerbe-Rath die Zweckmäßigkeit dieses Antrags anerkannte, so wurde er dennoch abgelehnt und einer Commission zu einer ferneren Begutachtung überwiesen. — Ein Gesuch der Kunst-, Waid- und Schönfärber, eine eigene Innung bilden zu dürfen, wurde abschläglich beschieden und ihnen vielmehr geantwortet, sich der schon bestehenden Innung der Schwarz- und Schönfärber anzuschließen. — Am nächsten Freitag wird der Gewerbe-Rath eine außerordentliche Sitzung halten und in derselben die Wahl eines besoldeten Schriftführers vornehmen. Unter den vielen Candidaten zu dieser Stelle nennt man auch den Redacteur der hiesigen Gewerbezeitung, Dr. Falk, und den bekannten Actuar Thiele.

Stettin, 13. Decbr. Des Königs Majestät haben unterm 9. d. Mts. dem Konsistorium der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der von dem verstorbenen Geheimen Kommerzienrath Salingre zur Verbesserung der Schul- und Waisenanstalten gedachter Gemeinde letztwillig ausgesetzten 5000 Thlr. zu ertheilen geruht. Gleichzeitig ist auch für das von dem rc. Salingre der Stadt Stettin zu wohlthätigen Zwecken vermachte Legat von 50,000 Thlrn. die Königl. Genehmigung erbeten worden, welcher, wie man hört, kein Bedenken entgegensteht.

Liegnitz, 15. December. Bei Mittheilung der Adresse ist gestern aus Versehen die Notiz weggeblieben, daß der Herr Graf Moritz Zedlitz-Trützschler auf Petrikau dieselbe mit 212 Unterschriften versehen an das Staatsministerium abgesendet hat.

Schulpforta, 13. Dec. (M. C.) Gestern reisten von hier 15 Alumnen ab, um, nachdem sie das Abiturienten-Examen bestanden, in die Armee einzutreten und ihrer Militairpflicht zu genügen. Vorgestern war den jungen Söhnen des Mars zu Ehren noch ein Abschiedsball veranstaltet worden, an welchem sich viele junge Damen aus Naumburg und Kösen betheiligt hatten.

† Wien, 14. Dec. [Radetzky. Rückgang der Truppen. Vermischtes.] Durch den Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers, sowie durch das Handbillet, wodurch dem greisen Feldmarschall wieder jener ehrenvolle Posten angewiesen wurde, welchen er seit seinem Bestehen so rühmlich versah, ist die Hoffnung auf eine glückliche Ausgleichung der brennenden Tagesfragen zur Gewißheit geworden, und die italienischen Truppen, welche unter so vielen Mühseligkeiten den weiten Weg aus den entferntesten Grenz-Orten bis zum Platze ihrer neuen Bestimmung so unverdrossen zurückgelegt hatten, werden nun mit Freudigkeit in ihre alten Standquartiere unter ihrem alten vielgeliebten Führer zurückkehren. Wie ich höre, wird bei Sr. Maj. dem Kaiser, dem Feldmarschall zu Ehren, morgen ein glänzendes Diner stattfinden und der edle Graf übermorgen in Begleitung des Grafen Nesselrode seine Rückreise antreten. Es muß sehr auffallen, daß manche Tageblätter in ihren Berichten aus Wien noch so viel über Truppenbewegungen anzugeben wissen, ohne mit einer Sylbe zu erwähnen, daß die Truppen sämmtlich auf dem Rückmarsch begriffen sind. Die Rekrutirung dauert natürlich noch fort, aber aus dem einzigen Grunde, um die für die demnächst bevorstehende Assentirung tauglichen, bereits vorliegenden Arbeiten nicht verloren gehen zu machen. Im Uebrigen ist seit den letzten bewegten Tagen in den politischen Kreisen eine wahre Ebbe eingetreten.

— Die Wiener Blätter bringen noch folgende Notizen:

Der Lloyd meldet: Dem Vernehmen nach tritt Se. Maj. der Kaiser noch im Lauf dieses Monats eine mehrtägige Reise in nördlicher Richtung an.

Der königl. preußische Minister-Resident am königl. griechischen Hofe, von Wildenbruch, ist gestern auf der Durchreise nach Athen hier eingetroffen.

Se. Majestät der König von Sachsen hat dem k. k. Handels-Minister von Bruck das Großkreuz des Verdienst-Ordens verliehen.

Man vernimmt, daß Se. Excell. der Feldmarschall Graf Radetzky der Ueberbringer mehrerer wichtiger Gesetze für das lombardisch-venetianische Königreich sei. Man nennt in dieser Beziehung vornehmlich die Gemeindeverfassung und die juridisch-politische Organisation des Landes.

FML. Wilhelm Freiherr Lebzeltern, Lokal-Direktor der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, wurde in Disponibilität gesetzt, und FML. und Divisionär Wilhelm Freiherr [illegible] wurde an seiner Stelle Lokal-Direktor dieser Akademie.

Als Statthalter für Mailand wird Graf Strassoldo, gegenwärtig Chef der Civilsection beim General-Gouvernement in Verona, bezeichnet.

— Das Neuigkeits-Bureau meldet: „In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß in nicht ferner Zeit von den sämmtlichen genannten europäischen Mächten entscheidende Schritte gegen die Schweiz, respektive gegen den Heerd des Radikalismus, den die Flüchtlinge aller Nationen dort aufgeschlagen haben, die Unordnung und Aufregung über Europa zu verbreiten, übereinstimmend vorbereitet werden."

München, 10. Dec. In das eben errichtete Benediktinerstift zu St. Bonifaz in München ist eine der ersten Notabilitäten der katholischen Wissenschaft in Deutschland, der Professor der Theologie an der Universität München und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Dr. Daniel Haneberg, als Novize eingetreten. Sein Lehramt an der Universität behält derselbe bei. (N. C.)

Frankfurt a. M., Montag, den 16. December, Nachmittags 3 Uhr. Der General Peucker ist von hier nach Kurhessen abgegangen.

Kassel, 14. December. Der D. A. Z. wird gemeldet: Der bleibende Ständeausschuß hat heute eine Sitzung gehabt. In derselben ist die Frage zur Erwägung gekommen, ob nicht der Ausschuß mit den von Oesterreich und Preußen ernannten Commissaren sich in Verbindung zu setzen suchen solle, da diese dazu berufen sind, die Entscheidung der freien Conferenzen über die kurhessische Angelegenheit vorzubereiten. Es ist aber von dem Ausschusse für angemessen erachtet worden, Nichts zu thun.

Gießen, 13. December. (Fr. J.) Unausgesetzt durchziehen preußische Truppenzüge unsere Stadt. Während ehegestern die Feldkriegskasse des 3. Armeecorps und die Feldpost noch von Süden (aus Baden) her durchgingen, rückte gestern ein Bataillon des 29. Infanterie-Regiments (1000 Mann) in der Richtung von Norden nach Süden ein, und heute früh kamen abermals starke Detachements Infanterie, darauf aber die 12. Batterie nebst 12 Wagen. Das 29. Regiment und die 12. Batterie kommen direkt von dem bei Fulda unter von Gröben gestandenen Armeecorps. Dem Vernehmen nach bleiben die Truppen im Kreise Wetzlar, und dürfte da abermals ein starkes Observationscorps sich bilden.

*** Aus dem Meiningenschen, 13. Decbr. So eben geht uns die Nachricht zu, daß die jetzt in Meiningen wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Werra-Eisenbahn zu einem günstigen Resultate geführt haben. Es handelt sich also jetzt nur noch um die Beschaffung der Geldmittel. Da sich die Actionäre der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn auch bei dieser Bahn betheiligen wollen, so wird die Beschaffung der Mittel wohl nicht zu schwierig sein. Doch scheint es nicht, als wenn unsere Stände aus Staatsmitteln Bewilligungen dazu machen werden.

Rendsburg, 15. Decbr. Heute Mittag genossen wir das Schauspiel einer großen Militärparade, aus mehr als 5000 Mann aller Truppengattungen bestehend.

Der Oberstlieutenant v. Thalbitzer hat interimistisch die Führung der 3. Inf.-Brigade übernommen und ist der Oberstlieutenant v. Grotthuß zum Brigademajor bei der 1. Inf.-Brigade ernannt worden.

Ausland.

Ist es mehr als Gerücht, daß man dem Prinzen-Präsidenten um den Preis der Verlängerung seiner Präsidentschaft ein Ministerium Guizot-Falloux octroyiren will, so hat Hr. Guizot in seiner neuesten Brochüre seine Stellung sehr geschickt genommen. Monk oder Washington, eins von beiden paßt auf alle Fälle, und der „homme's vertueux" giebt es ja in Frankreich so viel. Was wir dabei beklagen, ist nur die Blindheit und Trägheit der legitimistischen Partei, welche sich auch heute noch durch die Hoffnung täuscht, Krone und Thron durch Zaudern und Nichtsthun zu gewinnen, während sie von Tage zu Tage dem Präsidenten der Republik mehr Raum gewährt und mehr Mittel an die Hand giebt, ihr alle Stützen ihrer Restauration zu entziehen und die Gemüther, je länger je mehr, zu verwirren. Schon ist es in Frankreich dahin gekommen, daß der Präsident in einer officiellen Rede die Volkswahl und Volkssouveränität als die einzige rechte Quelle der Legitimität und Macht bezeichnen darf, und daß nichtsdestoweniger der Graf Montalembert an die Legitimisten „im Namen der Kirche" das Ansinnen zu stellen wagt, sich um den Erwählten des Volks als den besten Hort der Religion zu schaaren. Die Gewalt von unten im Bunde mit kirchlicher Autorität — wer Augen hat zu sehen, der sehe.

Frankreich.

** Paris, 14. Decbr. [Juristische Sitzung. Parlamentarische Réunionen. Vermischtes.] Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war wohl nur von Interesse für Juristen, der gelehrte Siegelbewahrer Rouher vertheidigte die actio resolutoria neben dem Privilegium bei Käufen, der noch gelehrtere de Vatismênil wollte die actio resolutoria abgeschafft wissen; die Juristen reiben sich vergnügt die Hände

über diese wissenschaftliche Sitzung, die am Montag fortgesetzt werden soll. Politisch bedeutender waren die Sitzungen der parlamentarischen Reunionen der Straße Rivoli und der Pyramidenstraße. Die Legitimisten des Rivolivereins discutirten nochmals den Antrag von Victor Lefranc auf Revision des neuen Wahlgesetzes und beschlossen schließlich, den Antrag, weil er verfrüht, obwohl im Princip richtig, nicht zu unterstützen. Die Orleanisten im Verein der Pyramidenstraße erklärten den Antrag für unwichtig und das neue Wahlgesetz für eins der schönsten Gesetze in der ganzen französischen Sammlung. Im Elysée wird man sich über die Resultate dieser Sitzung nicht besonders freuen, denn die Herren beschlossen, nach diesem neuen beschränkenden Wahlgesetze sollten auch die Departements-Wahlen und die Präsidentenwahl stattfinden. Wenn die Herren Orleanisten das durchsetzen, so fallen damit die Actien Louis Napoleons gewaltig. Der Kriegs-Minister verlangt wieder einen Supplementair-Credit von 3 Millionen für die römische Expedition. Der Constitutionnel bringt einen Artikel, betitelt: Habituons-nous à la république! Der Muth muß den Herren sehr gefallen sein, wenn man diesen Artikel mit dem zur Zeit der Präsidentenreise so stolz ins Volk geschleuderten: Ça va tout seul! vergleicht. Heute enthält der „Moniteur“ wieder 108 Ernennungen zur Ehrenlegion. Etwa 20 Lieues von Paris ist dieser Tage ein Zeitungs-Colporteur von Wölfen angegriffen worden.

Das Pouvoir enthält heute einen langen Leitartikel voll der übelsten Angriffe auf die „alten Parteien“, aus dem hervorzugehen scheint, daß die Bonapartisten befürchten, der Präsident der Republik werde sich ein Ministerium Guizot und Falloux, dessen Symbol die Versöhnung der beiden Bourbonen-Linien wäre, aufdrängen lassen. Der trügerisch gebotene Preis hierfür wäre eine Verlängerung der Präsidentschafts-Gewalten L. N. Bonaparte's, wofür Guizot und Falloux sich bereits ausgesprochen hätten.

Am Sonntag wird der Präsident auf dem Mars-Felde eine große Revue abhalten. Im Elysée werden bereits großartige Vorbereitungen zu dem Feste gemacht, womit der Präsident das vom Stadthause ihm gegebene erwidern will. Ein Theil des Gartens wird eingedeckt und in einen Ballsaal verwandelt, um Räume für die zahlreichen Gäste zu gewinnen. Es fällt auf, daß Odillon Barrot gestern im Elysée zur Tafel geladen und erschienen war.

Paris, Sonntag, den 15. Decbr., Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Nach dem Constitutionnel bereitet die Regierung ein Projekt zur Demonetisation des Goldes vor, ohne daß es dadurch dem Verkehr entzogen würde, Millionen aber durch dieses Projekt der Bank zufließen sollen. Drouyn de Lhuys ist um einen zweimonatlichen Urlaub eingekommen. Anfangs Januar wird die Vorlage des Dotations-Projektes erwartet. Die Mitglieder des Orleanisten-Vereins wollen von der Regierung darüber eine Erklärung, ob das Wahlgesetz vom 31sten Mai auch auf Municipalitäts-Wahlen anwendbar sei. Einem Gerüchte nach fordert Frankreich die Verminderung österreichischer Besatzung im Kirchenstaate.**

Großbritannien.

(Briefe und Zeitungen aus London vom 14. Dezember sind heute in Berlin nicht angekommen.)

△ **London**, 13. December. [Erste Folgen der Schwäche des Bischofs von London; Bennet; Pläne gegen die Fenstersteuer; Industrieausstellung.] Schon zeigen sich die Folgen des falschen Schrittes, den der Bischof Charles James von London in der Veröffentlichung des Briefwechsels mit Bennet einschlug. Die Freunde Bennets protestiren gegen die Unvollständigkeit dieser Veröffentlichung und stellen die Enthüllung der ganzen „Wahrheit“ in Aussicht. Die lichtfreundliche Presse triumphirt; sie erklärt ihre bête noire, den Reverend Bennet auf einmal für einen höchst ehrenwerthen und entschiedenen Mann und setzt nach Kräften dazu, daß er nachträglich alle Verantwortlichkeit auf die Schultern des Bischofs wälzen helfe. Der Morning-Advertiser, der sich stets durch die Maaßlosigkeit seiner Angriffe auf die Geistlichkeit auszeichnete, nimmt die Miene geheimnißvoller Drohung gegen den Bischof jetzt erst recht an. Der Bischof werde wohl wissen, warum er den ganzen Briefwechsel mit Bennet nicht veröffentlichen könne; er werde auch wissen, warum er sich fünf Tage lang besonnen habe, ob er das Entlassungsgesuch Bennets annehmen solle oder nicht, und warum er sich erst für die Annahme entschieden, als er, der Morning-Advertiser, gewisse Andeutungen habe fallen lassen! Man erwarte vor Gerichtshöfen kein Belastungszeugniß vom Verbrecher selbst; er dränge daher den Bischof nicht um weitere Enthüllungen, aber für den schmählich im Stich gelassenen Bennet seien sie Pflicht und Recht. In diesem Tone wird dem Bischof, der so zur Unzeit Deckung suchte und der nicht, gleich seinen Collegen, den Muth einer Meinung hatte, weiter aufgespielt werden, und er hat es nur sich selbst zuzuschreiben.

Bennet, der auf der Einkommensteuerliste mit 1000 L. figurirte, genoß in der letzten Zeit ein Einkommen von 1500 L., d. h. 10,000 Thlr. Das Opfer, das er durch seinen freiwilligen Rücktritt gebracht, ist also nicht gering. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß sein Schritt auch andere Geistliche zur Aufgabe ihrer Stellen nöthigt, die Princip und Praxis mit ihm theilen. Als solche bezeichnet man Reverend Dodsworth von Trinity-church, Rev. Richards von Margaretstreetchapel und Rev. Murray von Wellstreetchurch.

Je näher die Zeit der Parlamentssession rückt, desto lebhafter werden die Agitationen für einzelne Fragen wieder aufgenommen. Den Hauptangriff wird die radikale Opposition auf die Fenstersteuer machen, während die Tories sich zum Kampf gegen die Hopfensteuer rüsten. Ueberhaupt Steuerbefreiung und wieder Steuerbefreiung wird es von allen Seiten heißen, und die Whigs, die immer für ihre Verwaltung viel Geld brauchen, bekommen einen schweren Stand. In der Metropole nehmen jetzt die Kirchspiele, Rector und Churchwardens an der Spitze, die Fenstersteuerfrage in die Hand. Ein Pfarrer in Westend machte dabei einen guten Witz: Lord Palmerston, sagte er, der neue Alexander, fragt uns, was wir wünschen, und wo in Europa und Asien wir herrschen wollen. Antworten wir ihm gleich Diogenes: Wir wünschen nichts, als daß Du uns aus der Sonne gehst.

Mr. Fox, der Contrahent für Errichtung des Glaspalastes im Hydepark, ist so sicher, daß ihm die Vollendung innerhalb der erstaunlich kurzen festgesetzten Frist gelingen wird, daß er die Gesellschaft der Künste eingeladen hat, ihr jährliches Schluß-Meeting am Sylvesterabend in diesem Raume zu halten. Am 1. Januar muß er das herrliche Werk in die Hände der königl. Commission überliefern.

In der letzten Woche der Ausstellung wird den Besuchern das Schauspiel eines vom Stapel laufenden Linienschiffs, des Royal Albert von 120 Geschützen, gegeben werden. Dies Schiff wird 350 preuß. Last größer, als das bisher größte in der englischen Marine. Da Prinz Albert der Pathe, so wird er nebst seiner königl. Gemahlin persönlich zugegen sein. Ob die Königin mitfahren darf, ist zwar eigentlich eine parlamentarische Frage; natürlich wird es nicht geschehen.

Die Hamb. B.-H. meldet: Die preußische Corvette Mercur, Capt. Donner, ist, laut Bericht aus Falmouth, am 11. d. Morgens von dort nach Rio Janeiro rc. abgesegelt.

Auf die Adresse, welche der Lordmayor und die Aldermen von London Ihrer Majestät überreichten, antwortete die Königin: Ich empfange mit vielem Vergnügen den erneuerten Beweis von Eurer Anhänglichkeit an meine Person und meine Regierung und Eurer festen Anhänglichkeit an die Verfassung, welche Eure Adresse mir gewährt. Es ist stets mein Bemühen gewesen und wird es stets bleiben, die Wirksamkeit unserer reformirten Kirche zu befördern und ihre Reinheit zu erhalten. Ihre oberste Leitung ist nächst Gott durch das Gesetz mir anvertraut, und es ist mir sehr angenehm, versichert zu sein von Eurer treuen Anhänglichkeit an deren Grundsätze, Lehre und Zucht. Während ich von Herzen einstimme in den Wunsch, daß alle Klassen meiner Unterthanen sich der ferneren Ausübung ihrer Religion erfreuen, könnt Ihr Euch verlassen auf meinen Entschluß, in gleicher Weise die Rechte meiner Krone und die Unabhängigkeit meines Volkes zu beschützen gegen alle Angriffe und Uebergriffe irgend einer fremden Macht. Euer ernstes Bestreben in der Erfüllung Eurer wichtigen Pflicht, die Eurer Sorge anvertraute Jugend zu erziehen in treuer Anhänglichkeit an diese Wahrheiten der heiligen Schrift, kann nicht umhin, unter Gottes Beistand nur mächtigen Einfluß zu haben, die Schutzwälle unseres protestantischen Glaubens zu stärken und unverletzt die Privilegien zu bewahren, die dem Volke dieses Landes mit Recht theuer sind.

Gegen Lord John ist Mr. Bennett in einem Briefe „an mein Pfarrkind Lord John Russell“ aufgetreten, der viele bittere Wahrheiten für den Minister enthält, z. B. daß dieser sieben Jahre lang die Mummeries vor sich gehen sah und selbst mitwirkte.

Der preußische Gesandte, Ritter Bunsen, und der nordamerikanische, Sir Abbot Lawrence, wurden in der letzten Sitzung der K. geographischen Gesellschaft von derselben zu ordentlichen Mitgliedern derselben ernannt. — Die Marquise von Douglas, geborne Prinzessin Marie von Baden, ist vorgestern glücklich von einer Tochter entbunden worden. — Anglikanische Baumeister verweigern die Uebernahme des Baues katholischer Kirchen. — Die Morning Post nennt die Dresdener Konferenzen das wichtigste Ereigniß seit 1815.

Italien.

Mailand, Donnerstag, 12. December. (Tel. Corr.-Bur.) **In Folge eingelaufener Ratenzahlungen zur lombardisch-venetianischen Anleihe sind bereits Tresorscheine im Betrage von 550,200 Lire öffentlich verbrannt worden.**

Turin, Donnerstag, 12. December. (Tel. Corr.-Bur.) **In der Abgeordneten-Kammer ist ein Vorschlag, dem verstorbenen Könige Karl Albert ein Denkmal auf Kosten der Nation zu erbauen, angenommen worden.**

Rom, 4. Decbr. Das Project, die römischen Staaten durch eine neapolitanisch-französische Armee zu besetzen, soll aufgegeben worden sein. Die Oesterreicher werden vor der Hand die von ihnen besetzten Provinzen des Kirchenstaats nicht räumen. Die nächste Ursache zum Aufgeben des Projectes sollen Aufstandsversuche in Bologna und Ancona bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Decretes über die Gewerbesteuer gewesen sein. Diese Aufstände haben, wie man sagt, unter dem Rufe: „Es leben die Oesterreicher“, Statt gefunden, was jedoch Letztere nicht verhindert hat, gegen die Aufständischen einzuschreiten. Ueberhaupt soll in ganz Italien große Aufregung herrschen und dieses Land nichts weniger als pacificirt sein. Gerüchte über eine große Erhebung des ganzen italienischen Volkes, die in Sicilien ihren Anfang nehmen sollte, waren überall verbreitet, obgleich sie auf nichts begründet sind. —

Neapel, Donnerstag, den 5. December. (Tel. Corr.-Bur.) **Der Prozeß der „setta dell unita italiana“ ist beendet. Der Exminister Poerio ist zu dreißigjähriger Kerkerhaft verurtheilt, außerdem sind 6 Todesurtheile gefällt und die meisten Theilnehmer zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurtheilt worden. Der König von Neapel hielt letzthin bei Campo eine Musterung über 40,000 Mann.**

Schweiz.

, **Aus der Schweiz**, 14. Decbr. (Tages-Notizen.) Gestern berieth der Ständerath zum zweiten Male den Gesetzentwurf über Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung des Bundesheeres. Derselbe beharrt, seinem früheren Beschlusse getreu, auf der definitiven und sofortigen Einführung des Waffenrocks. Ueberhaupt will derselbe die Sache ein für alle Mal abgethan wissen und verwirft daher eben so wohl den Vorschlag des Nationalraths, mit dem Waffenrock erst Versuche anstellen zu lassen, als den, den Bundesrath einzuladen, noch ein vollständiges Bewaffnungs- und Bekleidungsgesetz vorzulegen. — Hingegen trat der Ständerath bei der darauf folgenden zweiten Berathung der Staatsrechnung den nationalräthlichen Abänderungen im Allgemeinen bei.

Der Nationalrath berieth in sehr lebhafter Debatte am 13. d. die Freiburger Angelegenheit, ohne die Verhandlung zu beenden, welche morgen fortgesetzt werden wird.

Nach der neuesten Nummer des Bundesblattes haben sich die Bundesräthe in die Geschäfte getheilt, wie folgt: Departement des Aeußern: Herr Munzinger (Bundespräsident), Stellvertreter Herr Furrer (Vicepräsident); Departement des Innern: Herr Franscini, Stellvertreter Herr Ochsenbein; Departement der Justiz und Polizei: Herr Furrer, Stellvertreter Herr Druey; Departement der Finanzen: Herr Druey, Stellvertreter Herr Munzinger; Departement für Posten und Bauten: Herr Näff, Stellvertreter Herr Franscini; Militairdepartement: Herr Ochsenbein, Stellvertreter Herr Frey-Herose.

In Basel ging gestern Meyerbeer's „Prophet“ zum ersten Male über die Bühne.

Die Voruntersuchung gegen die wegen des letzten Aufstandes verhafteten Freiburger ist von der Anklagekammer geschlossen. Die größere Mehrzahl wurde in Freiheit gesetzt, resp. die bereits vollzogene provisorische Freilassung bestätigt; hundert und einige den Criminalgerichten überwiesen. Das gerichtliche Urtheil steht bald zu erwarten.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Dec. Der Minister der Reichs-Domänen hat am 19ten November dem dirigirenden Senate die Anzeige gemacht, daß er, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, die Verwaltung des ihm anvertrauten Ministeriums wieder angetreten habe.

Literarisches.

1) **Der Bauern-Spiegel, oder die Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf.** 3te durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 8 Zeichnungen von Fritz Walthard. 2) **Ein Sylvester-Traum.** Von Jeremias Gotthelf.

In beiden, so eben bei Jul. Springer in Berlin erschienenen Werken des vielbeliebten Verfassers, begegnen wir abermals allen den Vorzügen, die dem ächten Volksschriftsteller eigen sind. Die dritte Auflage des erstgenannten, die zweite des andern Buches sind wohl der sprechendste Beweis für die günstige Aufnahme, die sie in der Lesewelt gefunden. Der „Bauern-Spiegel“ dürfte das Beste unter all' dem Guten sein, was wir der Feder des Verfassers zu verdanken haben. Es ist ein gar gutes, reines, klares Glas, in welchem sich die Leute gern beschauen mögen, wenn es auch, wie alle Spiegel es sollten, die Fehler dessen, der hineinschaut nicht verhehlt, sondern ungeschminkte Wahrheit giebt. Die Ausgabe, die vor uns liegt, ist mit 8 Zeichnungen verziert; wenn nur gerade diese nicht interessiren, kann man ohne Bilder das 350 Seiten starke Buch für den geringen Preis von 20 Sgr. erhalten. — Beide Schriften sind wahre Volksbücher, im guten Sinne des Wortes, nicht in dem mißbrauchten der Neuzeit, wo oft diese Benennung als scheinbar gute Flagge, schlechte Ladung decken mußte.

Erzählungen und Novellen von J. Fr. Ch. Budy. Verfasser der „Jugendharfe.“ Berlin, 1851. In Commission in Wohlgemuth's Buchhandlung. 8. 97 S. Preis 10 Sgr.

Der Verfasser, welcher sich bereits als theologischer Schriftsteller, und in näheren Kreisen als lyrischer Dichter Anerkennung erworben hat, bietet in obigem Büchlein eine zunächst auf die Jugend berechnete, aber auch Erwachsenen willkommene Unterhaltung und Belehrung. Er lenkt durch den „Negersklaven“, eine Schilderung der Sklaverei und des Sklavenhandels, die Aufmerksamkeit und die Theilnahme der Lesewelt, und namentlich der jugendlichen Herzen, auf einen wunden Fleck der Menschheit, der tiefer in die Seele brennt, als hessische und holsteinische Fragen. Ein zum Christenthum bekehrter Negersklave erzählt in einfacher und darum um so ergreifenderer Weise die Sklavenjagd, den Transport der Sklaven bis an die Küste durch die Wüste hindurch, den Aufenthalt auf dem Sklavenhofe, dem Sklavenschiffe, die Gefangennehmung durch einen Piraten und die Eingewöhnung. Er stellt sodann das Leben der Sklaven bei dem Pflanzer und die Behandlung, welche sie von diesem erfahren, dar und läßt einen Blick in die Verhärtung oder Gleichgültigkeit einer edlen, sogen. Dame thun, welcher mehr erschreckt als alle Peitschenhiebe. Dann gedenkt er eines Sklavenaufstandes und des gleichsam eingeschmuggelten Religions-Unterrichts, welchen ein bekehrter Neger unserm Negersklaven beizubringen weiß; den Schluß macht die Erlösung aus der Sklaverei. Die Scenen sind so geschickt an einander gereiht, die Darstellung der Grausamkeiten ist mit solcher Züchtigkeit dargestellt, daß man beim Lesen von dem Gefühl der Sympathie ergriffen wird, welches allein die rechte Wirkung auf das Gemüth ausübt.

Die beiden Novellen, die sich nach des Verfassers Versicherung auf Thatsachen gründen, nehmen das Interesse des Lesers sowohl durch den Gegenstand als durch die anziehende Schreibart in hohem Grade in Anspruch; in der „Nadel“ ist es besonders die überraschende Lösung, welche das in Spannung gesetzte Gemüth befriedigt; die „Hochzeit des Missionars“ zeigt an einem eclatanten Beispiele, wie es möglich ist, um Gottes willen in seinem Berufe alles Andere zu vergessen. Diese Novelle und der Negersklave würden sich zu Vorlesungen in Missionsstunden oder Kreisen von Missionsfreunden wohl eignen.

In dem angehängten erzählenden Gedichte „Wilhelm Tell oder die freie Schweiz“ findet die Jugend den bekannten Gegenstand in bündiger und würdiger Sprache ausgeführt. Wir erinnern uns nur, daß Lavater in seinen Schweizer-Gedichten denselben Stoff in ähnlicher epischer Weise behandelt. Das Lavatersche Gedicht: „Rein, vor dem aufgesteckten Hut“ u. s. w. fängt kräftig und begeistert an, die Sprache wird aber im Verfolge eckig und rauh. Dieser Wilhelm Tell dürfte mit jenem die Vergleichung aushalten. Wir können sowohl der Jugend als Erwachsenen diese Lektüre um ihres Inhaltes, ihrer Tendenz und ihrer Form willen mit vollem Rechte empfehlen.

Stettin. Direktor Scheibert.

Eisenbahn-Anzeiger.

Anhalter.

November-Einnahme für 41,966 Personen und 160,489 Ctr.	87,986	Thlr.
bis ult. Oktober	669,674	Thlr.
zusammen	757,760	Thlr.
gegen voriges Jahr mehr	126,341	Thlr.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Die Dorfzeitung in Hildburghausen

sagt in ihrer Nummer 227 vom Minister von Manteuffel: „es gehöre ein entsetzlicher Muth dazu, das, was in Olmütz geschehen, allein auf seine Schultern zu nehmen;“ ferner sagt in derselben Blatt ein Berichterstatter „aus Preußen“ unter der Namenschiffre Z.: „alle patriotischen Herzen seien durch die Nachricht von der Vertagung der Kammern wie von einem schweren Donnerschlage getroffen und tief erschüttert worden.“ Der Dorfzeitung, welche von jeher preußenfeindlich auftrat und vorzüglich in den letzten Jahren ganz füglich mit einer Abdeckergrube verglichen werden konnte, in welche die deutsche Demokratie all ihren Schund zusammenschleppte, wollen wir das auf ihrem Standpunkte weniger verargen; wenn sich aber eine solche Rabenstimme „aus Preußen,“ welche vermuthlich Einem aus dem Schleusinger Demokratenrudel angehört, als eine Stimme des preußischen Volks vernehmen lassen will, so müssen auch wir die unsrige dagegen erheben.

Allerdings fehlt es auch bei uns — Dank sei es zum Theil der Dorfzeitung und ihren Correspondenten — nicht an Leuten, welche sich bemühen, Mißtrauen gegen die Staatsregierung zu erregen, auf der Bierbank der Landwehr die ihr zugedachte Rolle einzupredigen und den besonneneren Bürger mit der Vorstellung einzuschüchtern, ein Krieg mit dem Auslande sei doch immer besser, als eine sonst unvermeidliche blutige Revolution; aber dessen ungeachtet will doch die Kriegslust bei dem besseren Theile des Volks, d. i. bei denjenigen, welche etwas zu verlieren haben, namentlich bei den Landleuten, nicht recht erwachen. Wagt man es auch nicht öffentlich auszusprechen — denn einer solchen freien Aeußerung treten beim Gewerbtreibenden der Rücksichten gar zu viele entgegen — so dankt man es doch dem verehrten Staatsmanne im Stillen, daß er uns, wie wir hoffen, vor den Greueln eines verheerenden Krieges bewahrt hat. Möge ihm der König noch recht lange sein Vertrauen schenken!

Geht dieser Wunsch in Erfüllung, so wird freilich Herr Z. „aus Preußen“ seinen Kriegsmuth vorläufig etwas verbrausen lassen müssen; sollt' es aber wider Verhoffen dennoch zum Kriege kommen, so dürfen wir wohl annehmen, daß Herr Z., dem Preußens Ehre so sehr am Herzen liegt, mit allen seinen Schleusinger, Suhler, Hildburghäuser und anderen Gesinnungsgenossen in eine Legion eintreten wird, deren Oberkommando zweifelsohne Herrn v. Vincke zu übertragen sein würde. Sie wird, eine zweite legio fulminatrix, an der Spitze der preußischen Angriffskolonnen dem Vaterlande gewiß die ersprießlichsten Dienste leisten!

Suhl, den 12. Dezember 1850. Unus pro multis.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. Dezember 1850.

— **Fremdenverkehr. St. Petersbourg-Hotel.** (Angek.) von [illegible], General in schleswig-holsteinischen Diensten; v. Könemann aus Pritzin; Baron Schimmelpenning v. d. Oye aus Demmin; von Wedell, Landrath, aus Angermünde; v. Klitzing; v. Könemann, Geh. Rath, aus Pritzin; Baron v. Allenstern, Rittergutsbesitzer, aus [illegible].

Brandt's Hotel. (Angek.) Freiherr v. Bredow, Rittmeister a. D., aus Senzke; Baronin v. Hagen aus Senzke; Graf v. d. Schulenburg, Standesherr, aus Lieberose; Freiherr v. Zieten, Gutsbesitzer, aus Neustadt; Graf v. [illegible] aus Warschau.

British Hotel. (Angek.) v. [illegible], Chef-Präsident, aus Frankfurt a. d. O.; Herrmann, K. Justizrath, aus Stettin.

[illegible] (Angek. Fremde.) Prof. Dr. Busch, Staatsrath, aus Kopenhagen; Graf Roger v. Raczynski aus Rogalin; Dundee, K. großbr. Kapitain, aus London; Freiherr v. Eckardt aus Vogelsang; v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus [illegible]; Honig, K. Regierungsrath, aus Egeln; v. Brand, Domherr, aus Lankow; Graf Horvath aus Wien; v. Puttkammer, Gutsbesitzer, aus Stolp; Baron v. Schimmelmann aus Buhrow.

— Auch Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen beehrte in diesen Tagen das glänzende Waarenlager des Hrn. Otto Becker am Friedrichswerderschen Markt mit einem Besuch und machte dort Weihnachtseinkäufe.

— † Bei Sr. Excellenz dem Herrn General v. Wrangel fand vorgestern ein großes Diner statt, dem auch der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel beiwohnte.

— Vor einigen Tagen ist hier die Nachricht von dem Ableben des Seconde-Lieutenants von Gayette aus Venedig eingetroffen. Hermann von Gayette war einer jener jungen Offiziere, die, an der posener Expedition im Jahre 1848 Theil nehmend, durch ihre Tapferkeit in der Schlacht von Miloslaw sich rühmlichst auszeichneten. Ihm wurde zur Anerkennung seines Verhaltens auch von des Königs Majestät der Rothe Adler-Orden mit den Schwertern verliehen. Zu seiner Wiederherstellung von den erhaltenen Wunden, als deren Folge sich eine Auszehrung eingefunden hatte, begab sich von Gayette nach Italien. Leider konnte ihn auch der Aufenthalt in dem milden Klima des Südens nicht vom Tode retten. Zwei Kameraden, wie er Offiziere des 7ten Infanterie-Regiments und gleich ihm in dem Gefecht von Miloslaw verwundet — der Hauptmann von Seydlitz und der Lieutenant von Uhlmann — sind ihm im Tode vorangegangen.

Schwurgerichtsverhandlung vom 16ten. Präsident: Herr Harassowitz.

Auf der Anklagebank: der Schuhmachermeister Hauschild, 28 Jahr, der Cigarrenhändler Westerburg, 46 Jahr, und der Schlächtergeselle Bauer, 24 Jahr alt. Der Erste und Letzte sind noch unbescholten, während Westerburg bereits zweimal wegen gewaltsamen Einbruchs bestraft ist. Heute führt alle drei ein ähnliches Verbrechen auf die Anklagebank.

Hauschild saß am Abend vor dem 1. Oktober d. J. in einer Schenke, sorgenvoll über seine pecuniäre Lage nachdenkend. Da trat Bauer, der ihn kannte und auch zugegen war, auf ihn zu, ihn nach der Ursache des Kummers fragend. Hauschild gestand ihm, daß er nicht mehr wisse, wo ein und wo aus. — Hm! wenn weiter nichts ist, dem ist bald abzuhelfen! antwortete Bauer und ließ sich darauf in ein weiteres Gespräch mit ihm ein, das der mit Bauer befreundete Westerburg mit anhörte. Den Inhalt dieses Gesprächs gaben alle drei als gleichgültig an. Am andern Morgen jedoch trafen sich alle drei wieder und trieben sich in mehreren Schenken umher. Zuletzt wurden sie gegen 12 Uhr Mittags in einem Keller in der Französischen Straße gesehen. Diesem Keller gerade gegenüber lag die Wohnung des Maurergesellen Clauß, dessen Frau ihm um diese Zeit das Mittagbrod nach der Arbeitsstelle brachte und die Wohnung darum unbewohnt ließ. Als sie zurückkehrte, fand sie sie mittelst eines Nachschlüssels geöffnet und aus einem gewaltsam erbrochenen Koffer 2½ Thlr. baares Geld, zwei Sparkassenbücher über 122 Thlr. nebst einer silbernen Uhr entwendet. Bei Entdeckung ihres Unglücks einer Ohnmacht nahe, blieb die Frau längere Zeit regungslos und gewann erst auf die Zusprache eines Hausbewohners so viel Kraft, zu ihrem Mann zu eilen und ihn von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen. Dieser eilte nun zwar augenblicklich nach der Sparkasse, um einen Mißbrauch seiner Bücher zu verhüten, hörte leider aber, daß der Dieb ihm schon zuvorgekommen war und das Geld erhoben hatte.

Nach der Beschreibung über die Person des Entnehmers lenkte sich der Verdacht sofort auf Hauschild. „Er war bis dahin mein bester Freund“, sagte heute Clauß aus; „viermal habe ich ihn aus der bittersten Noth gerissen und ließ ihn auch Bürger werden; zuletzt borgte ich ihm noch 30 Thlr.; aber daß er nun das thun würde — pfui! Er wußte um meine ganze Lage, wußte, wo ich die Bücher aufbewahrte, und hatte sich im Laufe des Vormittags noch bei meiner Frau erkundigt, um welche Zeit sie mir das Mittagbrod bringe.“

Hauschild, verhaftet, gestand seinen Umgang mit den beiden Andern zwar ein, wollte aber um den Diebstahl selbst nicht wissen und auch nicht, woher Westerburg die Sparkassenbücher habe, mit denen er um Mittag angekommen. Daß er sie dann ausgelöst habe, gestand er zu, so wie daß sie sich in die darauf erhaltene Summe getheilt hätten. Auch heute gesteht er nur dies ein, doch mit sichtlich bösem Gewissen, während die beiden Andern mit großer Frechheit Alles ableugnen.

Durch die heutige Verhandlung überführt, werden Westerburg zu 15 und Bauer zu 1 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt. Hauschild aber, in Betracht, daß der Diebstahl bei keiner wohlhabenden, sondern nur armen Familie begangen, daß es das mühsam Erworbene und er Freund derselben gewesen, zu 18 Monaten.

— Der auf morgen, den 18ten, anberaumt gewesene Audienz-Termin in dem Hochverraths-Prozeß gegen den Schauspieler Trzeciak ist aufgehoben worden, weil nach der dem Defensor gewordenen Mittheilung der Staatsanwalt vorerst noch einen Nachtrag zur Anklage einreichen will.

— (D. R.) Das Königliche Obertribunal verhandelte gestern im Pleno in nicht öffentlicher Sitzung die Anklage gegen die Mitglieder des Königlichen Appellationsgerichts zu Ratibor, den Präsidenten v. Kirchmann und Genossen, wegen Nichtbefolgung der Beschlüsse des Königlichen Obertribunals in der bekannten Anklagesache wegen Hochverraths des Grafen Reichenbach. Die Vorfälle, welche die Einleitung der Untersuchung sowohl gegen die Mitglieder des Appellationsgerichts zu Ratibor, als auch gegen die Mitglieder des Königlichen Kreisgerichts zu Oppeln hervorgerufen haben, sind zu bekannt, als daß wir ihrer noch speziell zu erwähnen brauchten. Die Verhandlung währte sehr lange und fiel das Urtheil gegen den Präsidenten v. Kirchmann dahin aus, daß derselbe zu einer dreimonatlichen Suspension von seinem Amte, während welcher Zeit er nur das halbe Gehalt bezieht, verurtheilt wurde. Gegen die übrigen Mitglieder des Gerichtshofes wurde eine Geldbuße von resp. funfzig bis hundert Thlr. erkannt. Die Verhandlung gegen die Mitglieder des Kreisgerichtes zu Oppeln wurde wahrscheinlich wegen der bereits sehr vorgerückten Tageszeit ausgesetzt.

— Von hier aus ist in Luckenwalde ein fliegendes Hauptlazareth errichtet worden.

— In Nauen ist ein aus der Strafanstalt bei Moabit kürzlich ausgebrochener gefährlicher Dieb, Prehn, wieder verhaftet worden.

— Gestern Abend in der siebenten Stunde ereignete sich in der Potsdamerstraße wieder eine der widrigen Scenen, welche durch die Rohheit der Droschkenkutscher so häufig herbeigeführt werden. Eine wohlgekleidete ältere Dame war mit einigen Knaben dorthin gefahren und ließ beim Anhalten das für den Kutscher bestimmte 8 Gr.-Stück in der Droschke fallen. Einer der Knaben suchte danach, wurde aber in empörender Weise durch den Kutscher daran verhindert, dem bald sich ein zweiter Droschkenkutscher zugesellte. Die Dame gab sofort ein anderes Geldstück und ging mit den Knaben in ein Haus in der Nähe von Sommer's Salon, um gegen fernere Schimpfreden der beiden Kutscher gesichert zu sein.

— † Herrn v. Flotow, dem Komponisten von „Martha“, „Stradella“ und „Catharina Cornaro,“ ist von Sr. Majestät dem König mittelst sehr gnädigen Handschreibens vorgestern der St. Johanniter-Orden verliehen worden.

— Bei der diesmaligen Prämien-Droschken-Ziehung hat ein Amtmann aus einem Dorfe nahe bei Berlin auf seine drei Marken für eine Droschke, der er sich während einer Stunde bediente, einen Hauptgewinn von 50 Thlr. und zwei Nebengewinne von 3 Thlr. 6 Sgr. gewonnen.

— V Der Baumeister Semper, der bekanntlich seine ganze Existenz persönlich dem Könige von Sachsen verdankte und dafür „aus purer Dankbarkeit“ sich als Hauptstütze bei der Dresdener Rebellion bethätigte, lebte bis jetzt in London, will aber, da sich in London kein königlicher Mäcen gefunden, der dem gesinnungstüchtigen Mann auf die Beine helfen wollte, jetzt nach Amerika auswandern. — Das Dresdener „semper lustig“ scheint sich jetzt also in ein „semper traurig“ verwandelt zu haben.

— * Sicherem Vernehmen nach hat der Prof. Dr. Zumpt, seither am Werder'schen Gymnasium, die durch den Tod des Prof. W. Böttcher erledigte Lehrerstelle am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium erhalten, und wird derselbe zu Ostern k. J. in das Lehrer-Collegium dieser Anstalt eintreten.

— * Wir hören, daß die Behörde alle Sorge trägt, dem verewigten, um die Kgl. Elisabethschule hoch verdienten Prof. Müller einen würdigen Nachfolger zu geben. In den betreffenden Kreisen wird bereits der Prof. Walther vom Friedr.-Wilh.-Gymnasium genannt.

— Am 18. November d. J. hat Jenny Lind, um Nordamerika weiter zu durchreisen, New-York verlassen und wird erst im Frühjahr dort wieder erscheinen, um dann ganz vom amerikanischen Boden Abschied zu nehmen. In New-York liefen gegen 200 Lebewohl-Reimereien bei der Sängerin ein.

— Auf den Staatsanzeiger soll künftig nur ¼jähriges Abonnement angenommen werden. Die Deutsche Reform soll vom 1. Januar ab sieben Mal in der Woche als Abendblatt erscheinen.

— † Der Kaufmann Hr. Louis Ravené hier hat unterm 10ten das Patent auf eine Maschine zum Falzen von Zeitungen und andern Drucksachen auf 6 Jahre für den Preußischen Staat erhalten.

— § Herr Geheimrath Viebahn hat sein Mandat zur 2ten Kammer niedergelegt; wahrscheinlich sind ihm die Debatten über'n Kopf gewachsen.

— Die „Vossische Zeitung“ meldet: Dem Dr. Schuselka ist der Aufenthalt hier in Berlin von der Polizei gegenwärtig wieder gestattet. Es ist ihm nur zur Bedingung gemacht, sich oppositioneller Expectorationen gegen das preußische Gouvernement zu enthalten und zugleich keine feindseligen Berichte über preußische Zustände in auswärtige Blätter zu senden. Hr. Schuselka hat demgemäß sein Domicil von Spandau bereits wieder nach Berlin zurückverlegt. (Wir wären neugierig, zu erfahren, wie man sich der Expectorationen und Berichte des ehemaligen „deutschen“ Reichstags-Abgeordneten versichern will!!)

— V „Reichskanarienvogel“ befindet sich in New-York und kündigt in der dortigen Zeitung an: „Neue deutsche Schule von A. Rösler von Oels.“ Man bemerke gefälligst die „Adel-simulirende“ Stellung des Kanarienvogel-Namens, ganz à la „Hoffmann von Fallersleben“, und das Bestreben, sich im „adelshassenden Lande der bürgerlichen Freiheit“ mit dem aufzuputzen, was man in dem „alten, kranken Europa“ zu begeifern sich bemühte. — Eine hübsche Sorte von Schülern wird aber aus des Kanarienvogels Schule hervorgehen, wenn sich das Sprüchwort bewähren sollte: „Wie die Alten sungen, zwitschern die Jungen!“ — Ein 2ter Oels'scher Staats- und gewöhnlicher Schulmeister, Rector Mähe, ist ebenfalls in dem Lande der Freiheit angelangt, um in Texas „die Misère des deutschen Vaterlandes zu vergessen“, wie „Urwähler“ sagt.

— Der Kreis Havelberg hat, dem Vernehmen nach, seinem Landwehr-Bataillon, dem 3ten des 24sten Regiments, die zur Errichtung einer Horn-Musik nöthigen Instrumente geschenkt, und der Musikdirector sämmtlicher Militair-Musiken des Garde-Corps, Hr. Wieprecht, hat nach seiner sehr einfachen Methode die Organisation eines entsprechenden Hornisten-Corps bereits bewerkstelligt.

— Der Abg. Hr. Riedel will schon wieder lieber im Kampfe sterben, als Preußens Recht und Ehre etwas vergeben. So berichtet eine Privat-Mittheilung aus Neustadt-Eberswalde, wo eine Sitzung des monarchisch-constitutionellen Urwähler-Vereins stattgefunden hat, in welcher Hr. Archiv-Rath Riedel anwesend und sehr verwundert darüber war, daß dort über das zu Gericht gesessen werden sollte, was er in der denkwürdigen Kammer-Sitzung vom 3ten gegen das Ministerium von sich gegeben. Es freut uns aufrichtig, daß Hr. Archivrath Riedel, obgleich über das landwehrpflichtige Alter längst hinaus, einen so vortrefflichen Entschluß öffentlich, also verpflichtend, ausgesprochen, denn für eine Redensart dürfen wir doch das Wort eines Abgeordneten, noch dazu eines so durchaus unabhängigen, nicht halten. Bis also künftig der Landsturm organisirt wird, in welchem bekanntlich die Gefahr des Sterbens nicht so groß ist, hoffen wir den Hrn. Archivrath auf irgend eine Weise in den Reihen derjenigen zu sehen, welche bisher in der That nicht allein entschlossen, sondern sogar vorzugsweise be-

stimmt gewesen sind, lieber im Kampfe zu sterben, als der preußischen Ehre und dem preußischen Rechte etwas zu vergeben, ja von denen die Verlust-Listen seit der Schlacht von Warschau 1656 einige solche Fälle nachweisen. Vermuthlich soll die ausgesprochene Meinung zum Sterben im Kampfe, sonst bei Archivräthen keine häufige Erscheinung, eine zustimmende und verpflichtende Antwort auf die Einladung des Kriegsministers sein. Attendons! (Wehr-Ztg.)

— Die Eröffnung der Gewerbe-Halle soll noch vor Weihnachten stattfinden.

— † Das Kottbuser Garde-Landwehr-Bataillon ist heute umquartiert worden in das Stadtviertel zwischen dem Anhaltischen und Potsdamer Thor. Die Quartierzettel lauten auf 10 Tage.

Man erwartet heute Berliner Landwehr hier zurück.

— In den Vorstand des „Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen" sind neu gewählt worden die Herren Runde, Lehrer Fischer und Bauinspector Emmich. Ausgeschieden sind die Herren Dr. Neumann und Franz Duncker; gestorben: Herr Kalchbrenner.

— * Die Constitutionelle Ztg. scheint seit der Ausweisung ihres trefflichen Haym's den Sohn der Wildniß in der Politik spielen zu wollen. Sie sagt von Hrn. von Blittersdorff und der Deutschen Reform: „Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag." — Nun, wenn dieser Schlag nur kein Finkenschlag ist.

— * Nach Mittheilung der Times hätte der Präsident Louis zu Guizot gesagt: „Die Gesellschaft in Frankreich war während der Periode von 1791 bis 94 ohne Kopf, und seitdem ist es ihr nicht gelungen, ein Haupt zu finden." Eine sehr kopflose Bemerkung, da ja in diesem Augenblick der Neffe selbst Staatsober-Haupt ist.

— Hr. Dr. Weyl läßt in seiner „humoristischen" Weihnachts-Ausstellung auch ein Zaubermärchen für Geld sehen: „Die Prinzessin mit der langen Nase." Wir wüßten noch einen bessern Stoff für Sie, Hr. Weyl, jenen aus den Märztagen: „Hier wirken Männer aus dem Volke für das Volk." Ein Tendenz-Märchen comme il faut: die „Männer aus dem Volke" à la Weyl mußten mit langer Nase abziehen, nachdem sie das Bittschriften einreichende „Volk" hinlänglich bei der Nase herum geführt hatten. „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah'."

☞ Die Spener'sche Zeitung hat schon ihre liebe Noth und Bekümmerniß: wie es mit den Steuern und der Verwaltung vom 1. Januar 1851 gehalten werden soll, sintemal die Kammern erst am 3. Januar wieder eröffnet werden. Bezieht Dieselbe vielleicht in Folge seiner aufopfernden Bibliotheks-Thätigkeit Pension und befürchtet, diese nicht pünktlich ausgezahlt zu erhalten? Denn ganz wie bei Hansemann soll auch bei dem Haude- und Spener'schen Gentleman in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhören.

— * In Folge der Flucht Kinkel's ist bei einem Demokraten in Strelitz Haussuchung gehalten worden, bei einem Dr. Petermann. Bekanntlich schrieb schon Spieß, der Verfasser der „Kriminal-Geschichten voller Abenteuer und Wunder", einen Roman: „Das Petermännchen." Man sieht, es wird fortgespielt.

— * Wie es munkelt, studirt Hr. Riedel schon jetzt daran, bei Wiedereröffnung der Kammer dem Ministerium wieder „Rübchen zu schaben." Weg mit diesem (Runkel-Rüben-Zucker-) System!

— L. Der Schauspieler H., welcher der Ermordung seiner unglücklichen Geliebten Auguste T. angeklagt ist, soll dem Vernehmen nach durch Verfälschung eines Sparkassenbuches sich auch des Betruges schuldig gemacht haben.

† Es gereicht uns zur Genugthuung, daß wir jetzt mit unserem Urtheil über den Herrn Stiehl nicht mehr vereinzelt stehen; sogar die Augsb. Ztg. bemerkt in Nr. 347: „Ihren Gipfelpunkt erreichte die Adreßdebatte in der Rede des Abgeordneten Stiehl. Er will nicht, daß Preußen Krieg führe wegen Hessen, noch wegen Schleswig-Holstein, sondern weil er glaubt, es sei dahin gekommen, daß Preußens welthistorische Aufgabe gefährdet sei, weil (man höre und staune) die Völker und Ideen für eine neue Stufe des Daseins im Völkerleben gereift und ausgewachsen, daher die bis dahin zu Recht bestandene, aber zu eng befundene Form gesprengt, und die physische Gewalt eines freien, edeln und doch besonnenen Volkes dem Geiste zur Manifestation und zu einer neuen Existenz verhelfen müsse. Es wird dann Preußen die wohlberechtigte und heilige Aufgabe vindicirt, in Deutschland und Europa für Bildung und Aufklärung zu kämpfen. Zuletzt wird abermals ein Geist citirt, aber nur in allgemeinen Andeutungen und in Variationen. Einmal als preußischer Geist; dann als ein absonderlicher, der in dieser Zeit durch das Volk gehe, wie noch nie in seiner Geschichte. Es ruft der Redner hierauf zuversichtlich aus: „„Dieser Geist kommt zu seinem Rechte!"" Er warnt endlich, diesen Geist nicht zu verachten; er beruhigt zugleich, daß es keine böse Entwickelung sei, nur möge Niemand, ohne seine Kraft und sein Recht erwogen zu haben, diesen Geist in seinem ersten Dahinschreiten in Preußens welthistorischer Entwickelung hemmen. Gegen die, welche ihm unberechtigt hemmend in den Weg treten wollten, stelle er sich (der Geist nämlich) als Riese und schleudere ihn in das verdiente Nichts. (Eine Paraphrase des v. Vincke'schen: „Weg mit dem Ministerium.") Hat man je einen vollständigeren Beleg politischer Unfähigkeit gehört? Dabei ist Herr Stiehl ein Conservativer, vortragender Rath im geistlichen Ministerium; und dennoch ist der Grundgedanke ein durchweg revolutionärer. Denn wir glauben nicht zu irren, in den Reden des Nationalconvents ganz analoge Phrasen gelesen zu haben; nur fehlen die Redner Frankreich die Aufgabe, durch den Geist der Revolution, vermittelst der Macht des freien französischen Volkes, Frankreich und Europa auf der Spitze der Bajonnette Freiheit und Tugend zu bringen, und die Riesenfackel ist Danton'schen Ursprungs."

— V Die „Wehrzeitung", bekanntlich die Vertreterin der Armee und ihrer Ehre, bringt eine „Stimme aus der Armee", die folgendermaßen spricht: „Preußische Soldaten, denen an der Ehre des Heeres mehr gelegen ist, als einigen Abgeordneten der zweiten Kammer, ersuchen den Freiherrn v. Vincke, dieses Kleinod des preußischen Staates nicht mit seinem Lobe zu beleidigen. Wir können solches Lob nur als eine tief verletzende Schmach ansehen und bitten den Herrn v. Vincke, mit solchen Beleidigungen hinfort nicht mehr in der Kammer zu behelligen. Hat vielleicht der Mann vom Rechtsboden so viele Lorbeeren gesammelt, daß er der Armee davon mitzutheilen gedenkt? — oder hat der Mann, auf den das Schießen einen „entschieden unangenehmen Eindruck machte", nicht vielmehr dazu beigetragen, in der Nacht vom 18. zum 19. März derselben eine erste Schmach aufzubürden? — Und doch, wir wollen uns jeder Leidenschaft enthalten, entblödet sich dieser Herr nicht, ohne zu erröthen, folgende Worte auszusprechen: „Zuerst, seit den schmachvollen Tagen des Märzes, hatten wir, seit dem Sturm auf das Danewirke, Ursache, auf Preußen stolz zu sein" rc. Auf den Herrn v. Vincke sind wir nicht stolz, können vielmehr ihm und seinen Gesinnungsgenossen die Versicherung geben, daß die preußische Armee von ihnen nichts hofft und nichts erwartet."

— V „Urwähler" fährt fort, das Geheimniß Kinkel'scher Briefe zu verletzen. Wir erfahren darin allerlei von der „neben der Weltzukunft auch festgestellten Zukunft des vormaligen Professors zu Bonn." — „Wer weiß," sagt der Briefschreiber unter Anderm, „ob Sie mich nicht einst unter selbstgepflanzten Weinreben in jenem nun wüstliegenden, nur von Beduinen durchstreiften Gefilde besuchen, dem einst weinberühmten Moabit, den Keim der Kultur vorwärts tragend und pflegend bis hart an die Grenzen des ewigen Sandes!" —

Wir wissen also, wo wir künftig den Mann des „Ihr oder Wir!" zu suchen haben, und freuen uns, daß Moabit, durch das „Vorwärtstragen der Kultur" allmälig mehr von seiner langweiligen sandigen Umgebung befreit, in ein blühendes Zukunft-Paradies verwandelt werden soll. Dem „Gefilde-Durchstreifen" „beduinischer Bummler" wird hoffentlich unser Constabler-Institut, ebenfalls „Kultur pflegend," zu begegnen und den Cultivirten in den Moabitischen Zellen ein Plätzchen zu ungestörtem Nachdenken über „Zukunftsträume" freundlichst anzuweisen wissen.

— Das Großherzogthum Baden giebt in diesem Augenblicke allen deutschen Regierungen und Armeen ein Beispiel, dessen Wirksamkeit für die Zukunft eine unermeßliche sein kann. Der Kriegsminister, Oberst v. Roggenbach, hat am 5. Dec. der 2ten Kammer einen Gesetzentwurf übergeben, kraft dessen alle während des Feldzuges in Baden invalide gewordenen Unteroffiziere und Soldaten des preußischen Armeecorps und der Bundes-Truppen eine jährliche Unterstützung von 100 — 150 Gulden erhalten sollen, je nachdem die durch die Invalidität herbeigeführte Erwerbsunfähigkeit mehr oder weniger Dürftigkeit herausstellt. — Wir wissen nicht, was die Volksvertretung Badens beschließen wird. Bewilligt sie, so ist ein großer Schritt in dieser so unendlich wichtigen Angelegenheit geschehen. Bewilligt sie nicht, so bleibt doch der eine Schritt schon gethan, daß eine deutsche Regierung die Gerechtigkeit und Billigkeit eines solchen Anspruchs durch ihre Vorlage überhaupt anerkannt hat. Dergleichen schreitet langsam, aber unaufhaltsam vor, und was wir thun können, um diesen wirklichen Fortschritt zu fördern, soll uns nie lässig finden. (Wehr-Ztg.)

— V Das Augsburger Schwurgericht hat bekanntlich seit einiger Zeit sich den Ruhm (?) erworben, alle des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung Angeklagte für höchst unschuldige Leute zu erklären. Der letzte „Unschuldige" war der bekannte rothe Dr. Heinkelmann. Am 10. d. M. ist nun ein gewisser G. Diezel, der sich auf flüchtigem Fuße befand, aber, überzeugt davon, daß die Augsburger Geschwornen von seiner Unschuld überzeugt sein würden, freiwillig zurückkehrte, der Majestäts-Beleidigung ausnahmsweise für schuldig befunden worden. Eine gesinnungstüchtige Phrase, die er losließ, erweckte die Sympathie der Gemeinheit auf den Gallerieen und einen solch gemeinen Jubel, daß mehrere der Claqueurs verhaftet werden mußten. An der Spitze derselben stand seltsamer Weise der genannte, vor Kurzem aus dem Gefängniß entlassene Dr. Heinkelmann.

— Der Geschäftsumfang des K. Zeitungs-Comptoirs bei der hiesigen Post hat in neuester Zeit gegen früher so bedeutend zugenommen, daß für eine sehr beträchtliche Anzahl neuer Beamten bei dem Comptoir definitive Anstellungen eingerichtet werden mußten. Ein Hauptgrund für diese nothwendig gewordene Vermehrung des Beamtenpersonals liegt auch in der erst in neuester Zeit entstandenen Vervielfältigung der Transport-Gelegenheiten, so wie in der Ausdehnung der Eisenbahnanlagen und der Entlegenheit der Bahnhöfe. Der Ausgabe-Etat des Zeitungs-Comptoirs für 1851 bringt 3 Bureau- und Rechnungsbeamte, 5 Zeitungs-Expedienten Behufs der Verpackung und Versendung der Zeitungen und 9 Unterbeamte mehr in Ansatz, als bisher etatsmäßig vorhanden waren. Das gesammte Personal besteht überhaupt aus einem Vorsteher und Rendanten, einem Controlleur und Kassirer, einem Expeditions-Vorsteher mit 17 Expedienten, 4 Bureaubeamten und einem Botenmeister mit 12 Boten. Diesen Beamten liegt gleichzeitig die Gesetzsammlungs-Verwaltung ob.

— (Zur Weihnachts-Ausstellung.) Der Handwerkerbund hat in dem Local „Alexandrinenstraße Nr. 37." eine Ausstellung veranstaltet, deren Besuch und Unterstützung wir unseren Lesern auf's Beste empfehlen. Sie enthält die Erzeugnisse des Fleißes und der Thätigkeit unserer jüngeren Handwerker, die den erfreulichsten Beweis für unsere Industrie geben. Allerliebste Sachen finden sich hier zum Verkauf ausgestellt, und die Auswahl ist so mannigfach und reichhaltig, daß schon die Besichtigung der Gegenstände von großem Interesse für das Publikum sein wird.

— **Theater.** Königliche Bühne. Im Opernhaus wurde gestern zum siebenten Mal „Sophia Katharina" wiederholt, trotz der sonst den Theaterbesuch sehr absorbirenden Weihnachtszeit, vor ganz gefülltem Hause. Schwerlich dürften sich auch bei irgend einer andern Bühne für die beiden Damenrollen zwei Sängerinnen wie Frau Köster und Frau Herrenburger-Tuczek finden. Letztere versteht ihre eigentlich unbedeutendere Parthie außerordentlich zu heben und giebt uns zu dem Wunsche Veranlassung, in unserm Opern-Repertoire doch recht bald einmal wieder die seit längerer Zeit daraus verschwundenen hübschen Auber'schen Opern: Der schwarze Domino, die Gesandtin, die Sirene rc. erscheinen zu sehen, die für die Sängerin früher beliebte Glanzrollen boten. Bei der Erscheinung zu Pferde am Schluß des ersten Akts hätte sich leicht ein Unglück ereignen können: das Pferd der Frau Köster stürzte ausgleitend zusammen, die Reiterin hatte aber Kühnheit und Gewandtheit genug, es ohne den Sattel zu verlassen emporzureißen und unter dem Bravo des Publikums weiter zu reiten.

— Von Herrn Doktor H. Köster ist ein neues vaterländisches Schauspiel in 5 Akten: „Der große Kurfürst" vollendet und der Königl. Bühne eingereicht worden.

— Königliches Schauspielhaus. Am Sonntage schloß Herr von Lehmann seine Gastrollen auf dieser Bühne mit dem zum dritten Male von ihm gegebenen „Windmüller" in dem „Vater der Debütantin" unter sich gleichbleibendem regen Beifall, der seine sämmtlichen Darstellungen begleitet hatte. Der Gast ließ diesmal mehr, wie in den frühern Rollen, seiner Laune freien Lauf und stattete das Bild mit noch größerer Lebendigkeit aus, so daß dadurch die Wirkung eine um so schlagendere wurde. Herr v. Lehmann nimmt von allen Denen, die seinen wohldurchdachten, naturwahren Leistungen Aufmerksamkeit zollten, die Anerkennung mit sich, daß wir es mit einem Künstler zu thun hatten, der die Charakteristik in seinen Bildern nicht dem Bestreben opferte, um jeden Preis komisch sein zu wollen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Herrn Herrmann Miller in Stettin zeigen wir — in Stelle jeder anderweitigen Meldung — ganz ergebenst an.
Ziegenort, den 17. December 1850.
Der Pastor Purgold und Frau.

Frl. Marie Stockfisch mit Hrn. Musikdirektor C. Henning hies.; Frl. Bertha Bleudorn mit Hrn. Ed. Schultz zu Treptow.

Verbindungen.

Hr. Carl Priemer mit Frl. Ottilie Fischer zu Glashütte.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. L. Cohn hiers.; Hrn. Sanitätsrath Dr. Berend hiers.; Hrn. Mauermeister Hamburger hiers.; Hrn. Dr. Löwe zu Löcknitz; Hrn. L. Ulrich hiers.; eine Tochter dem Hrn. J. Beer zu Brüssel.

Todesfälle.

Verspätet.
Tief betrübt zeigen wir hiermit an, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere innig geliebte Schwester und Tante, **Amalie von Flotow,** Conventualin des Klosters Malchow, am 9. December in der Nacht um 12 Uhr zu sich zu rufen.
Hirschberg in Schlesien, Kloster Malchow und Berlin, im Dec. 1850.
Die Hinterbliebenen.

Hr. expedirender Secretair Lucas hiers.; Hr. Kaufmann Nawengel hiers.; Frau Louise Haacke hiers.; Hr. Carl Christoph hiers.; Hr. Kaufmann Krüger in Potsdam; Hr. Rechtsanwalt Barth zu Arnswalde; Hr. Bauinspektor Kiesling zu Potsdam; Frau Dr. Aßmann zu Quedlinburg; Frl. Henriette Triest zu Stettin.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 18. December. Im Schauspielhause. 205. Abonnements-Vorstellung: Die Scheidung, Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von G. Kettel. Und neu einstudirt: Die Vertrauten, Lustspiel in 2 Akten, in Versen von A. Müllner.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 18. December: Il Barbiere di Siviglia.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 18. Dezember. Sechstes Gastspiel der Frau Schuselka-Brüning aus Wien: Voltaire's Ferien, Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen, von A. Heinrich. Hierauf: Indienne und Zephirin, Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach dem Franz., von Zierath. (Frau Schuselka-Brüning im 1. Stück: Arouet; im 2. Stück: Indienne, als Gast.) Anfang 6 Uhr.
Donnerstag, den 19. Dezember: Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur, komische Oper in 3 Akten. Musik von A. Lortzing. (Herr Grieheim, vom Hoftheater zu Hannover: Baculus, als Gast.)

Zum Denkmal für den Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:
Von v. L'Estocq, Obristlieut. in Torrsbach bei Görlitz, 5 Thlr. Von Hn. 1 Thlr. Durch Dr. Goltz, Sammlung des Preußenvereins in Fürstenwalde, 21 Thlr. 17 Sgr. Vom Präsident v. Lamprecht 5 Thlr. Von dem Offizierkorps des 10. Landwehr-Kavallerieregiments Cant.-Quartier Stusa bei Neumarkt gezeichnet 87 Thlr. Vom Major von Dretzmann in Braunschweig (L Louisd'or) 11 Thlr. Vom Hauptmann und Adjutanten von Hohnhorst, 5 Thlr. Von dem Regierungsrath Kuntzen in Braunschweig 5 Thlr. Von dem Abt Hille in detto 3 Thlr. Von dem Superintendent Bodenstein in detto 2 Thlr. Summa 145 Thlr. 17 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 1485 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf.

Berichtigung.
Vom Grafen Königsmark auf Netzeband (dem Gesandten) sind nicht 22 Thlr. 10 Sgr., wie in Nr. 285 irrthümlich bemerkt worden ist, sondern 100 Thlr. eingegangen.

Börse von Berlin, den 17. December.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150¾ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 17½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79¾ B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¾ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	103½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89½ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	98½ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	95 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	101½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ 93 a ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	88½ a ¾ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107½ B. 107 G.
Grossh. Posen do.	4	100 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	29 B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	95½ a ¼ bz. G.	do. Wittenb.	4	50 bez.
do. Prior.	4	93 G.	do. Prior.	5	88½ bez.
Berl.-Hamburger	4	87 B. 86½ G.	Mecklenburger	4	29 B.
do. Prior.	4½	100 G.	Niederschl. Märk.	3½	80½ bz. a B.
do. 2. Em.	4½	99 bz.	do. Prior.	4	94 B. 93½ G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	55½, 54½, 55 bz.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	91 B.	do. 3. Serie	5	102 bez.
do. do.	5	101½ B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. do. Lit. D.	5	100¾ B.	do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	104 a ½ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	103½ G.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	110½ a 10b. u. G.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	106 B.
Cöthen-Bernburg	2½	47 G.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	95 a ½ bz.	Prz. W. (St. Voh.)	4	33 B.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	103½ B.	do. 2. Serie	5	
Crak.-Oberschl.	4	64 B.	Rheinische	4	57½, 56½, 57 bz.
do. Prior.	4		do. St.-Prior.	4	76½ G.
Dresden-Görlitz	4		do. Prior.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	87½ a 88 bz. G.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4	89½ G.	Stargard-Posen	3½	79¾ bez.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	31½ a ¾ a ½ b.	Thüringer	4	60 B.
do. Prior.	5	96 B.	do. Prior.	4½	97 G.
Kiel-Altona	4		Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	80 B.
Magdeb. Halberst.	4	132 G.	do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo		80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108 B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	79½ bez.
do. do. do.	4½	94½ bez. u. B.	do. do. à 300 fl.	—	136 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 G.	do. do. L. B.	—	18 G.
do. poln. Schatz-O.	4	78 bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4		Kurh. P. Sch. à 40 th	—	30½ B.
do. do. neue	4		N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	17¾ B.

Einige Verkäufe, die bereits zur Ultimoregulirung heute ausgeführt wurden, verursachten eine flauere Haltung und drückten die Course einiger Eisenbahn-Actien, wogegen sich Fonds und Prior.-Actien behaupteten; der Schluss der Börse war wieder fester, da die politischen Zustände durchaus keinen Grund zu Besorgnissen bieten.

Berliner Getreidebericht vom 17 Dezember.

Weizen loco n. Qu.	49 — 53	pr. Jan./Febr.	10 ⅞ B. ⅞ G.
Roggen do. do.	35 — 37	pr. Febr./März	do.
82 p. Dezbr.	34½ bz. G. ¾ B.	pr. März/April	11 1/12 B. 1/12 G.
per Frühjahr	37 G.	pr. April/Mai	do.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Lein-Oel loco	11¾ B.
Futterwaare	38 — 42	Rapps	74 B. 70 G.
Hafer loco n. Qu.	24 — 25	Rübsen	65—68 nom.
50 pr. Frühjahr	23½ B. ¼ G.	Spiritus loco o. F.	16½ ¾ verk.
Gerste, große, loco	25 — 27	do. mit Faß	16½ G.
Rüb-Oel loco	10½ B. ¾ G.	pr. Dez.	1½ B. ¾ G.
pr. Dez.	do.	pr. Jan./Feb.	16½ bz. ¾ G.
		pr. April/Mai	18 B. 17½ G. ¾ bz.

Auch heute wenig Geschäft bei ziemlich unveränderten Preisen.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 16. Dezember 1850.
Mecklenburger Grasbutter 23 — 26 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 20 — 21 Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 19 — 20 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 7 — 7½ Thlr. pr. Kübel, Briegner in Tonnen, Grasb., 20—20½ Thlr., Netzbrücher feine 20 — 21 Thlr., bezgl. gewöhnl. 17 — — Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 21—24 Thlr.
Stimmung fest und Preise höher.

Berliner Viehmarkt

vom 16. Dezember 1850.
Zufuhr:
Rindvieh 600, Schweine 1500 Stück, Hammel 1400 Stück.
Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel do. 8 — 9½ Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10½ — 11½ Thlr., mittel 9½ — 10 Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 4 Thlr. pr. Stück, nach Qualität.
Der Verkehr war im Allgemeinen sehr mittelmäßig.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 16. Dezember. Berlin-Hamburg 86½. Köln-Minden 94. Magdeburg-Wittenberge 49½. London 13 Mk. 5½ Sch. Getreide und Oel unverändert stille.
Frankfurt a. M., den 16. Dezember. Nordbahn 36½. 4½% Metalliques 64½. 5% Metall. 74½. Bank-Actien 1078. Loose 152, 84½. Span. 33½. Badische 30½. Kurhessen 30½. Wien 94½.
Wien, den 16. Dezember. 5% Metalliques 94½. do. 4½% 82½. Bank-Actien 1146. Nordbahn 114. 1839r Loose 112. London 12,25. — Amsterdam —. Augsburg 127½. Hamburg 188. Paris 150. Gold 31½. Silber 26. Fester schließend.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 14. Dezember. Rente anfangs durch Gewinnrealisirungen gedrückt, später wieder fester. 3% Rente p. C. 57,65, p. ult. 57,70. 5% Rente p. C. 95,40, p. ult. 95,45. Bank-Actien 2330. Span. 34½. Nordbahn 472½.

Breslau, den 16. Dezember. Polnisches Papiergeld 92½ B. — Oester. Banconoten 80½ a 80 bez. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 78½ G. Schatz-Obligationen 77½ B. Oberschles. Lit. A. 100½ a ¾ bez. do. B. 106 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 72 B. Niederschlesisch-Märkische 81 B. Cosel-Oderberg —. Köln-Minden —. Neisse-Brieg 31½ B. — Krakau-Oberschlesische 64½ a ½ bez. Prior. 4% —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 32 1/12 a 32⅜ bez.

Amsterdam, den 14. Dezember. Integr. 56 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnh. 90. Ard. 12⅞. Coupons 8 1/16. Span. 33 7/16. Port. 34½. Russen 105½. Stieglitz —. Metall. 5% 71. do. 2½% 38½. — Mex. 32½. London 11,67½ G. Hamburg 34⅞ G.
Die meisten Fonds preishaltend, österreichische Anfangs matter, meric. dagegen 2½ % höher.

Hamburg, den 14. Dezember. An unserem Getreidemarkt blieb seit Dienstag eine sehr flaue Stimmung vorherrschend. In den Preisen aller Artikel fand keine bemerkenswerthe Veränderung statt.
Spiritus. Bordeaux- und Cette- 38 a 40 Thlr., preuß. gereinigter 23 a 24 Thlr., roher 18 a 18½ Thlr. zum loco Bedarf. Das Geschäft im Ganzen etwas matter, was indeß in Anbetracht des beginnenden Winters nicht auffallen kann.
Rüböl matt, loco und pr. diesen Monat 22 Mk. 2 Sch. a 22 Mk. 4 Sch., pr. Januar und Februar 22 Mk. 4 Sch., pr. Mai 22 Mk. 2 Sch. B. u. G. Gestern wurde pr. Dezember zu 22 Mk. 2 Sch. und pr. Mai zu 22 Mk. gemacht. Heute mehr ausgeboten, pr. Dezember zu 21 Mk. 12 Sch. und bis Mai zu 22 Mk. gemacht.
Leinöl in loco ging auf 22 Mk. 6 Sch. zurück, auf Lieferung zu 22 Mk. 4 Sch. erhältlich. Hanföl in loco 25 Mk.; auf Liefer. dürfte unter 24 Mk. zu kaufen sein.
Oelkuchen. Rapp loco wenig zugeführt, nomineller Werth 50 a 52 Mk. Crt., ab der Ostsee nichts gemacht. Lein- am Platze Einiges verkauft zu 83 a 96 Mk. Crt., und dazu noch gute Frage; ab der Ostsee kein Geschäft.
Kleesaamen blieb diese Woche fest, von rothem ist sehr wenig Vorrath und für weißen sind nur zu etwas niedrigeren Preisen Nehmer, doch wenig Vorrath.
Butter. Das Geschäft bleibt anhaltend still. Die Vorräthe sind, namentlich von feiner holsteinischer Stoppelbutter und tadelfreien Mittelsorten, unbedeutend. Abfallende Qualitäten und ordinaire Sorten, wovon große Lager sind, bleiben nach wie vor unbeachtet.

Magdeburg, 14. Dezember. Bei den flauen Getreideberichten von Hamburg, Berlin und Stettin und bei reichlicheren Zufuhren an unserem Platze haben die Preise hier wiederum etwas weichen müssen. Weizen wird in sehr verschiedener Qualität zu Markte gebracht, so daß wir die Preise dafür zwischen 34 und 36 Thlr. wechselnd angeben müssen, der höchste Preis ist nur für 88 — 89 Pfd. Waare zu erlangen. Roggen kostet 32 — 33 Thlr. von 82 — 86 Pfd. pr. Scheffel und wird nur fürs Consum gekauft. — Gerste findet immer noch guten Absatz an unsere Brennereien und Brauereien, so wie auch zum Versand nach dem Braunschweigischen und Hannoverschen, die Preise sind 25 — 28 Thlr. pr. 24 Scheffel je nach Beschaffenheit und Gewicht. Hafer ist wesentlich billiger geworden, seitdem zur Ablieferung an die königlichen Magazine nicht mehr so dringend gekauft wird, wir können für 48 — 52 Pfd. Hafer die Preise von 22 — 23 Thlr. notiren. Kartoffel-Spiritus zu 24 Thlr. zu haben, 23½ Thlr. bez., 23½ G., pr. April — Mai ist zu 25 Thlr. angeboten. Rüben-Spiritus 23 Thlr. Im Zuckerhandel ist keine Veränderung eingetreten, wir haben daher nur die Preise voriger Woche zu wiederholen. Rohzuckern 11½ Thlr. Mit Oelfrüchten und Oel geht es noch immer sehr matt, und wir haben keinen irgend nennenswerthen Verkauf von ersteren gehört, obwohl davon nicht unbeträchtlich hier lagert, und man gern verkaufen möchte. Rüböl 11½ Thlr. Leinöl 12 — 11½ Thlr. —

Stettin, 16. Dezember. In Weizen ging nichts um. Roggen pr. Dezember und pr. Dezember — Januar 35 Thlr. offerirt, pr. Frühjahr 37 Thlr. bez. u. G., 37½ Thlr. B., für 86 Pfd. 38 Thlr. bez.
Hafer unverändert flau, pr. Frühjahr 52 Pfd. 24 Thlr. B.
Rüböl matt.
Spiritus loco 22½ % bez., pr. Frühjahr 21 % bez. u. B. Zink pr. Frühjahr zu 4 Thlr. 24 Sgr. angetragen.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 14. Dezember 1850.
Dezember 12. Schiffer Krüger von Graudenz nach Berlin an Holträger mit 50 Roggen; Schiffer Born von Landsberg nach Berlin an Pick mit 105½ Hafer; Schiffer Richter von Samatschin nach Oranienburg an Moserson mit 12 Weizen, 33 Roggen und 9 Oelsaat; Schiffer Schulmeister von Elbing nach Berlin an Aschenträger mit 58 Roggen. Dezember 13.: Schiffer Hahn von Marienburg nach Berlin an Herz mit 56 Roggen; Schiffer Strauch von Marienburg nach Berlin an Herz mit 90 Hafer; Schiffer Mückley von Stettin nach Berlin an Namberg mit 48 Roggen; Dezember 14.: Schiffer Gobellsch von Czernikow nach Berlin an Noack mit 40 Roggen; Schiffer Hillgitz von Posen nach Berlin an Gasse mit 25 Weizen und 50 Roggen; Schiffer Fischer von Posen nach Berlin an Markuse mit 71 Weizen. Zusammen: 106 Weizen, 335 Roggen, 195½ Hafer und 9 Oelsaat.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Dezember Abends 9 Uhr	27 Zoll 6 Linien	+ 3½ Gr.
Am 17. Dezember Morgens 7 Uhr	27 Zoll 4 Linien	+ 4½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 4,8 Linien	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 294 der Neuen Preußischen Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 40ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3330. den Allerhöchsten Erlaß vom 23sten September 1850, betreffend die in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Verbindungsstraße zwischen Ziegenhals und der Kaiserlich österreichischen Chaussee bei Niclasdorf in der Richtung auf Freiwaldau durch die Stadtgemeinde Ziegenhals bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 3331. die Bekanntmachung über die erfolgte Bestätigung des „Revidirten Statuts“ der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Vom 11ten November 1850; unter

Nr. 3332. das Privilegium wegen Ausgabe von 612,000 Thlr. vier und ein halb procentiger Prioritäts-Obligationen der Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 16. November 1850; unter

Nr. 3333. die Genehmigungs-Urkunde, die Erhöhung des Anlage-Kapitals der Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn-Gesellschaft betreffend. Vom 16ten November 1850; unter

Nr. 3334. die Uebersetzung des Vertrages zwischen Preußen und den Niederlanden wegen gegenseitiger Auslieferung flüchtiger Verbrecher. Vom 17. November 1850; unter

Nr. 3335. den Allerhöchsten Erlaß vom 18. November 1850, betreffend die Errichtung einer Handelskammer in Liegnitz für die Kreise Liegnitz, Lüben, Jauer und Goldberg-Haynau, mit Ausnahme der zum Kreise Liegnitz gehörigen Stadt Parchwitz; unter

Nr. 3336. die Bekanntmachung, betreffend die erfolgte Bestätigung der Bergbau-Gesellschaft Concordia zu Oberhausen. Vom 21. November 1850; unter

Nr. 3337. den Allerhöchsten Erlaß vom 25. November 1850, betreffend die Anwendung der dem Chausseegeld-Tarif vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Polizei-Vergehen auf die Prenzlau-Boitzenburger Chaussee, und unter

Nr. 3338. die Bekanntmachung über die unterm 25sten November 1850 erfolgte Bestätigung der Statuten der Prenzlau-Boitzenburger Chaussee-Gesellschaft. Vom 5. Dec. 1850.

Berlin, den 17. December 1850.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Bekanntmachung.

Das bevorstehende Winterwetter veranlaßt das Polizei-Präsidium mit Rücksicht auf die vorjährigen Erfahrungen die bestehenden Vorschriften über das Reinhalten der Straßen und die Sicherung der Passage zur genauen Befolgung hiermit in Erinnerung zu bringen.

1. **Verordnung vom 15. Februar 1847**, §. 8. Das Auswerfen von Schnee, Eis, Müll, Scherben, Küchenabgängen und jederlei anderem Unrath auf die Straße und in den Rinnstein ist, wie überhaupt jede Art der Straßenverunreinigung, verboten. §. 9. Reines und unreines Wasser, gleichwie andere Flüssigkeiten darf Niemand auf die Straße oder den Bürgersteig, sondern nur immer in den Rinnstein ausgießen. §. 11. Gewerbtreibende, welche in ihrem Geschäft viel Wasser gebrauchen, dürfen solches während des Frostes nur alsdann in den Straßenrinnstein ablaufen lassen, wenn dasselbe den Ort seines Abflusses in die Spree die Gräben oder die Kanäle ohne zu gefrieren erreicht.

2. **Bekanntmachung vom 29. Dezember 1847.** Zugleich macht das Polizei-Präsidium darauf aufmerksam, daß das Verschütten von Wasser auf den Bürgersteigen, welches häufig beim Wasserholen von den öffentlichen Straßenbrunnen vorkommt und wodurch für Fußgänger gefährliche Eisstellen gebildet werden, vermieden werden muß, solches auch nach §. 9. der Verordnung vom 15. Februar 1847 strafbar ist, wenn es aus Sorglosigkeit geschieht, gleichwie nach §. 8. der Verordnung vom 24. Februar 1847 Bürgersteige und sonstige Fußwege nicht zum Wassertragen benutzt werden dürfen. Das Polizei-Präsidium bringt daher vorstehende Bestimmungen mit dem Bemerken in Erinnerung, daß die Schutzmänner und übrigen executiven Polizeibeamten angewiesen worden sind, genau auf deren Befolgung zu achten und daß Uebertretungen der Verordnungen vom 15. Februar und 24. Februar 1847 mit einer Geldbuße, beziehungsweise bis zu 5 Thaler und 10 Thaler oder verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft werden sollen.

3. **Bekanntmachung vom 9. Dezember 1849.** Bei dem seit einiger Zeit herrschenden Schnee- und Frostwetter ist die Bestreuung der Bürgersteige von Seiten der Hausbesitzer vielfach verabsäumt worden. Das Polizei-Präsidium sieht sich daher veranlaßt, auf die Bestimmungen in den §§. 2 und 7. der Verordnung vom 15. Februar 1847, wonach der Bürgersteig bei Winterglätte zur Sicherung der Passage täglich vor 9 Uhr Morgens mit Sand, Asche oder einem anderen dienlichen Material bestreut werden soll, mit dem Bemerken wiederholt aufmerksam zu machen, daß der hiesige Magistrat bei der versuchsweise bewirkten Straßenreinigung jene Verpflichtung den Eigenthümern und Verwaltern der öffentlichen und Privat-Grundstücke nicht abgenommen hat, daß dieselben vielmehr der obigen Bestimmung unverändert und pünktlich nachzukommen haben, widrigenfalls gegen die Säumigen gemäß §§. 14. und 15. der angegebenen Verordnung vom 15. Februar 1847 mit sofortiger executiver Ausführung auf ihre Kosten und polizeilichen Bestrafung verfahren werden muß.

Berlin, den 19. November 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß am **Donnerstag den 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr,** eine **nicht öffentliche Sitzung** zur Erledigung von Rehabilitirungs- und Niederlassungssachen und **von 5 Uhr ab die öffentliche Sitzung** stattfindet. In der letztern wird nunmehr die Wahl des Beigeordneten vorgenommen werden, und kommen außerdem folgende Gegenstände zum Vortrag: Prolongation des Vorspann-Entreprise-Contracts — die Angelegenheit wegen des beantragten Uebergangs verschiedener Zweige der Polizei-Verwaltung auf die Gemeinde-Verwaltung — wiederholter Antrag, die Erleuchtungs-Tabelle pro 1851 nach dem Entwurfe zu genehmigen — die Berichte des Curatorii der Erleuchtungs-Anstalt wegen der Ermittelung des Gas-Consums der Straßenbrenner und wegen der von der Rechnungs-Deputation angeregten Ersparnisse — die Anträge wegen Niederschlagung der rückständigen Jurisdictions-Abgaben aus Deutsch-Rixdorf und eines bei Holzverkäufen stattgefundenen Manco's — Prolongation eines Pacht-Contracts über Holzplätze in der Holzmarktstraße und Verpachtung einer Landparzelle — zwei Pachtschuldsachen — Erleuchtung beim Oranienburger Thore — Antrag wegen Ankaufs eines Scharrens in der Taubenstraße — die Abschlüsse der Bücher der Erleuchtungs-Anstalt pro 1. Juli 1849—50 — Maßregeln zur künftigen Aufhebung des Friedrichs-Werderschen Singe-Chors — Rescript der Königl. Regierung wegen der verlangten Errichtung eines Krankenhauses für Syphilitische — Vertrag mit dem Diaconissenhause Bethanien wegen der Aufnahme armer städtischer Kranken in die Krankenanstalt desselben — Bericht des Magistrats an die Königl. Regierung wegen der Aufbringung der Mehrkosten für die Ausmiethung des nicht kasernirten Militairs pro 1850 — Bericht der Deputation wegen der Vertheilung der Hetzerschen Legatenzinsen — Kassen-Extracte und Revisions-Protokolle — Besetzung der Portierstelle beim Friedrich-Wilhelms-Hospital — zwei Prozeßsachen wegen Armen-Unterstützungen — Bericht in Betreff der Kosten für die Gaseinrichtung in einem öffentlichen Lokale — Erkenntniß in der Miethssteuer-Prozeßsache gegen die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft — Anträge wegen Bewilligung einer Krankenunterstützung und eines Geschenks — ein Unterstützungs-Gesuch — Rückäußerung des Magistrats in Betreff der gewählten, noch nicht eingeführten Mitglieder des Gemeinderaths — zwei Regreß-Ansprüche wegen Feuerlösch- und Straßenpflasterungskosten.

Berlin, den 16. December 1850.

Fähndrich.

Abgereist: Der Fürst Georg Ghika nach Paris.

Deutschland.

△ **Aus dem Mannsfelder Gebirgskreise,** 14. December. Von hier geht folgende Adresse ab:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Eure Königliche Majestät haben bereits einmal in der verhängnißvollsten Stunde der Gefahr, mit dem unverkennbaren Segen des Königs aller Könige, Ihre Lande von einem unvermeidlichen Untergange und namenlosen Elende zu befreien vermocht, indem Sich Eurer Majestät mit einem Ministerium unter Leitung des Grafen Brandenburg umgaben! Und doch, wie viele unter uns verkannten damals die Weisheit dieser Wahl und versagten derselben das dankbare Vertrauen, welches sich diese Minister erst durch eine Reihe von rettenden Thaten gegen ein Chaos von verworrenen Urtheilen erkämpfen mußten!

Dank sei es der durch den göttlichen Beistand geläuterteren Einsicht Eurer Königlichen Majestät, daß dieses Ministerium noch jetzt besteht; denn obgleich der damalige heldenmüthige Führer desselben den schweren Sorgen seines Berufes erlegen ist, so lebt sein Geist noch fort, und von Neuem haben wir allerunterthänigst Unterzeichnete eine große rettende That dieses Ministeriums, eingegeben von der fürsorglichen Huld und Weisheit Eurer Majestät zu erkennen und zu preisen! Es sind dies die Schritte, welche Eurer Majestät, Regierung zur Erhaltung, ja zur Wiederherstellung des bereits erschütterten Friedens angebahnt hat. Ja wir erkennen, wir preisen diese Schritte in der Fülle unsrer seit dem 9. November 1848 durch eine Reihe von prüfenden Erfahrungen geläuterteren Anschauungsweise, und unbeirrt durch Andere unter uns, welche auch in diese Schritte wieder Mißtrauen setzen und sich und uns zu der Ansicht verleiten möchten, als sei nur durch einen Krieg mit deutschen Brüdern die Ehre Preußens zu wahren!

In dieser auf die Weisheit und landesväterliche Fürsorge Eurer Königlichen Majestät und auf die von der wahren Preußischen Ehrenhaftigkeit des gegenwärtigen Ministeriums fest begründete Zuversicht sprechen wir die allerunterthänigste Bitte aus:

„daß Eure Königliche Majestät geruhen wolle, Allerhöchst Ihre gegenwärtigen Rathgeber, in diesem verhängnißvollen Augenblick, zum Segen des Vaterlandes beizubehalten, und durch sie die angebahnten Schritte zur Bewahrung des Friedens ungestört bis zu einem dauernden Ziele fortführen zu lassen.“

Sollten aber wider Verhoffen diese friedlichen Absichten gegen die Zumuthungen unserer Feinde nicht mit der vollständigsten Wahrung der vaterländischen Unabhängigkeit und der Ehre Preußens durchzuführen sein, — so wollen Eure Königliche Majestät in der festen Begründung auf den kampfesmuthigen Enthusiasmus, mit welchem unsere Brüder und Söhne dem Königlichen Rufe, unter die Fahnen zu treten, freudig gefolgt sind, uns, so wie allen Ihren treuen Landeskindern auch ferner Ihr Königliches Vertrauen bewahren, daß wir keine Gefahr, keinen Tod scheuen werden, um das Vaterland und seine theure Ehre in einem gerechten Kampf zu vertheidigen unter dem nie ersterbenden Schlachtenrufe:

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

v. V. **Erfurt,** 15. December. [**Schwurgericht.**] Seit zwei Wochen hält das hiesige Schwurgericht wieder seine Sitzungen, und wie die Geschwornen-Versammlung denselben strengen und rechtlichen Charakter zeigte, wie bisher in unserem Bezirke, so boten die Verhandlungen selbst eine interessante Abwechselung dar. Nach einigen gewöhnlichen Diebstahlsprozessen war eine Verhandlung wegen **Majestätsbeleidigung** gegen einen hiesigen Kunstdrechsler dadurch interessant, daß dem mündlichen Zeugniß eines preußischen Feldwebels, der den Angeklagten in Frankfurt a. M. verhaftet hatte, die Verhörprotokolle baierischer Jäger gegenübergehalten wurden, die sich das Verdienst, den Wühler arretirt und den preußischen Soldaten zu seiner Pflicht getrieben zu haben, vindicirten, was jedoch nach sicheren Rapporten nur Schein war. Indeß wirkte dieser Schein und die lange Untersuchungshaft auf die Freisprechung des Angeklagten. — Sehr spannend war ein dreitägiger Prozeß gegen einen **Mörder,** und erst in der Mitternachtsstunde des dritten Tages wurde vom Gerichtshofe das Todesurtheil ausgesprochen. Ueber 40 Zeugen wurden in diesem Prozesse verhört. Merkwürdig war es, daß der Mörder sogleich nach seiner Verhaftung dem Gefängniß entsprungen war und sich nun ein ganzes Jahr gegen die Verfolgungen der Gensd'armen und selbst des Militairs frei erhielt und in seinem Dorfe Klein-Vargula bei Langensalza, wo er den Gutsverwalter erschossen, nun noch einen bedeutenden Diebstahl beging. Er ist nach dem Verdict der Geschwornen zur Hinrichtung mit dem Rade von oben verurtheilt. — Der Post-Secretair Oschatz aus Cöln, der früher hier stehend, in einem von ihm redigirten Postjournal die Amtsthätigkeit seines Vorgesetzten, des General-Director Schmückert, vielfältig verläumderisch angegriffen, war in voriger Sitzung in contumaciam verurtheilt. Diesmal, wo er sich persönlich vertheidigte, jedoch unter Beistand des sehr geschickten Rechtsanwalts Pinkert, der seit Kurzem hier fungirt, wurde er freigesprochen. Eingewirkt mag hierbei haben die Berücksichtigung seiner damaligen demokratischen Stimmung, ferner der Umstand, daß er von Berliner Postbeamten instigirt worden war, und seine beharrliche Weigerung, einen Andern zu nennen. Dann folgte ein neuer Krackrügge-Prozeß. Dieser vielbekannte Goswin hatte den Finanzminister, der ihm auf der edlen Nationalversammlung von 1848 mißlungen war, noch in seinem hiesigen Winkelblatt spielen wollen. Es wurde ihm 8 Wochen Zeit im Gefängniß gegeben, um über seine Finanzweisheit und ihre Rechnungsprudel weiter nachzudenken. Uebrigens ahmte er auf der Anklagebank die letzte Kammerrede des Herrn v. Vincke nach und stimmte für den Krieg gegen die baierischen (nicht aber gegen die Erfurter) Bierseidel. Dann folgte noch der Aufruhrprozeß gegen den achtundvierziger Landgrafen von Thüringen, den Buchhändler Berlepsch, der jetzt in St. Gallen ein geruhiges Leben führt, welches er wohl lieber dort fortsetzen wird, als hierher auf 6 Jahre in's Zuchthaus zu gehen, welche ihm der Gerichtshof zuerkannt hat. — Präsident des Gerichtshofes ist Herr Appellationsgerichts-Rath Beelitz aus Naumburg, und durchweg fungirte bis jetzt Herr Staatsanwalt Adelung von hier.

§§ **Frankfurt a. M.,** 13. December. [**Stimmung.**] Frankfurt darf zwar nicht auf den Rang einer Großhandelsstadt Anspruch machen, gleichwohl hat es einen nach allen Seiten weit ausgebreiteten Marktbereich, im Mittelpunkt einer an landwirthschaftlichen Erzeugnissen reichen Gegend, innerhalb welcher mehrere fürstliche Residenzen, vielbesuchte Badeorte und ansehnliche Fabrikstädte belegen sind. Es betreibt mit deren Bewohnern einen sehr belangreichen und vortheilhaften Detailhandel, der mit dem allmäligen Verfall seiner Messen an Bedeutung und Schwunghaftigkeit gewonnen hat. Als nun bei Herannäherung des Weihnachtsfestes, das zu den periodisch wiederkehrenden Blüthezeiten des befragten Handelszweiges gehört, von mehreren Seiten in die Kriegstrompete gestoßen wurde, tauchten bei den unmittelbaren Theilhabern an demselben nicht unbegründete Besorgnisse auf, es werde ihnen für dies Mal dieses Fest nur **taube** Früchte einbringen, „weil im Kriege nicht nur die Gesetze schweigen, sondern auch Handel und Gewerbe stocken.“ Die dadurch ihnen erwachsenden Nachtheile aber wären um so fühlbarer gewesen, als Modewaaren- und Quincallerie-, ja selbst Juwelen- und Bijouterie-Händler mit mehr oder minder kostbaren, zu Christ- und Neujahrsgeschenken geeigneten Gegenständen ihre Läger reichlich ausgestattet hatten. Doch als diese Besorgnisse auf ihren Höhepunkt gestiegen waren, verstummte plötzlich das Kriegsgeschrei; die Punctationen von Olmütz legten ihr dasselbe beschwichtigende **quos ego** ein. Und kaum haben die Verabredungen, die dort zwischen den Vertretern der beiden Großmächte, denen die Vorsehung die Leitung der Geschicke Deutschlands, — wir möchten in diesem concreten Falle sagen: „der civilisirten Welt“ — anvertraut hat, durch die bereits angebahnte Demoralisirung der einander bedrohenden Kriegsschaaren, einen Anfang thatsächlicher Ausführung erhalten; so giebt sich auch schon in dem vorzüglichsten Handelslager der Stadt eine Geschäftsthätigkeit kund, wie wir solche nur zuweilen zu derselben Epoche des Jahres vor den trübseligen Märztagen 1848 erlebt haben. Unsere Gothaer Salons- und Kaffeehaus-Politiker hätten es freilich lieber gesehen, daß Preußen **ihre** Standarte aufgepflanzt, und, sich um dieselbe zu schaaren, sich den Obsieg zu sichern, selbst die **rothe Demokratie** aufgefordert hätte. Ja, ihr Dünkel geht so weit, daß sie von solchen Bundesgenossen keinerlei Gefährdung des constitutionellen Princips, wie sie es verstehen, in irgend eine besorgliche Aussicht nehmen. Sie hofften mit jenen Bundesgenossen, — wie einst das alte Rom! — schon fertig zu werden. Sie ergießen sich daher nicht selten in bittern Tadel über die Staatsmänner von Olmütz. Allein die Vorsehung hat es anders beschlossen; und somit wollen denn auch wir im Stillen unser „veni creator“ beten, auf daß in Dresden das große Werk vollendet werde, zu dem in Olmütz der Grund gelegt ward!

Ausland.

Frankreich.

† **Paris,** 13. December. [**Die Fractionen der bonapartischen Partei; Vermischtes.**] Der für den pariser Handel so wichtige Neujahrstag steht vor der Thüre, und eine traditionelle Uebereinkunft will, daß man im Monat December die größtmögliche Gemüthlichkeit und Einigkeit zur Schau trägt, um der Industrie und dem Absatz der berühmten Articles Paris keinen Eintrag zu thun.

Mit dem neuen Jahre werden die politischen Kämpfe wieder aufgenommen werden; an Stoff fehlt es nicht: Dotation des Präsidenten, Bürgermeistergesetz, Wahlreform u. s. w. Die bonapartistischen Blätter sind die einzigen in der Tagespresse der Majorität, welche sich an jede Uebereinkunft nicht kehren, der Pouvoir fährt fort in seinen Angriffen auf die Burggrafen, und der Pays, predigt nach wie vor die „Verlängerung der Gewalt L. Napoleons“, ohne indessen hierzu auf irgend eine Weise autorisirt zu sein. Der übergroße Eifer seiner Freunde macht dem Präsidenten viel Kummer und Verdruß. Es ist Ihnen wahrscheinlich bekannt, daß der compromittirende Schweif der bonapartistischen Partei in drei Kathegorien zerfällt: die Straßburger, die Boulogner und die Decembristen. Sie hassen einander gründlich, besonders die beiden ersten die letzten, weil es diesen gelungen ist jene aus dem Elysée zu verdrängen. Jetzt aber herrscht Unfriede unter den Siegern: sie theilen sich ab in Ungeduldige und Gemäßigte. Erstere werden nächster Tage ganz so wie die Straßburger und die Boulogner vor die Thüre gesetzt werden; ihr Organ in der Tagespresse ist der genannte Pays, der übrigens seine Abonnentenzahl täglich wachsen sieht, besonders seitdem er Verfassungsrevision und Prolongation offen und frei an der Stirne trägt. Das dürfen wir nicht unbeachtet lassen.

Die Regierung soll die Absicht haben die Erneuerung der Gemeinde-, Bezirks- und Departementalräthe im Monat Januar beantragen zu lassen. Es wäre dies sehr wichtig, weil die erste vollständige Anwendung des Wahlgesetzes vom 31. Mai. Werden die Radikalen sich an den Wahlen betheiligen oder nicht? Einige zwanzig Montagnards haben vor wenigen Tagen sich dahin ausgesprochen (im Vote universel), daß die Patrioten eben so wenig an den Wahlen der Lokalbehörden als an den Wahlen der Repräsentanten Theil nehmen dürften, weil „die Parteien nur von der Achtung gegen ihre Prinzipien leben.“ Eine andere Fraction der Montagne dagegen hält es für gefährlich, den „Reactionairen“ allein die Zusammensetzung der Lokalbehörden anheim zu stellen, und macht aus ihrer Furcht, daß bei dieser Gelegenheit die Republik mit sammt dem allgemeinen Stimmrecht an den Rand des Abgrundes geführt werden könne, kein Geheimniß. Ich glaube, daß Letztere, wenn es wirklich zur Wahl kommen sollte, ihrer Meinung Gehör verschaffen werden, besonders da auch die Legitimisten der Gazette de France für dieselben in die Schranken treten.

Man spricht davon, daß der hohe Nationalgerichtshof zusammenberufen werden soll, um die Theilnehmer am Lyoner Complotte zu richten. Da das Rhonedepartement sich im Belagerungszustand befindet, so ist nicht zu begreifen, weshalb man die Angeschuldigten nicht vor die Kriegsgerichte stellen will. Wagt die Regierung es nicht, den Belagerungszustand bis zu seinen letzten Consequenzen zu benutzen, so hebe sie ihn auf.

⁂ **Aus dem Elsaß,** 13. December. [Tagesnotizen.] Am 10. December fand hier die Jahresfeier der Erwählung Louis Napoleons zum Präsidenten in sehr feierlicher Weise statt. — In Mühlhausen wurde die Nationalgarde in Folge des bereits bekannten Beschlusses des Präsidenten entwaffnet. Der Act wurde ohne irgend welche Ruhestörung vollzogen. In und um Mühlhausen hebt sich Handel und Fabrikation täglich mehr. Der Geschäftsverkehr war noch in keinem Jahre so lebhaft als in diesem. — Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die Regierung in Folge der gewissen Aussicht auf Erhaltung des Friedens in Deutschland ihr früheres Vorhaben, 40,000 Mann an den Rhein zu schicken, wieder aufgegeben habe. Es ist nur noch die Rede von Verstärkung der Garnisonen in einigen Grenzplätzen. Uebrigens kann das Interesse, welches die Verhältnisse Deutschlands sowohl in der Presse als in den Privatkreisen erwecken, in Deutschland selber nicht größer sein, als unter unseren Politikern. — Das Gerücht, als werde von der Regierung die Aufstellung eines Observationscorps an der Schweizer Grenze beabsichtigt, ist durchaus unbegründet.

Großbritannien.

△ **London,** 10. December. [Thierschau.] Heut ist die Thierschau des Southfieldclubs, nachdem gestern die Königin die Arrangements in Augenschein genommen, dem Publikum eröffnet und die Preise, die bis zu 30 Pfund hinaufgehn, den Concurrenten zuerkannt worden. Man verfuhr diesmal landwirthschaftlich weit rationeller als sonst, wo allein auf fettes Vieh gesehn, und die Preise geradezu für Talgberge zuerkannt wurden, zu nichts weiter gut, als tüchtig Kerzen d'raus zu machen. Die Zucht ist jetzt vor der Mästung in den Vordergrund getreten, und die gesunde Entwickelung der Race im Sinne sämmtlicher Zwecke, zu denen der Mensch das Vieh benutzt, entschied über den Preis.

△ **London,** 11. Dec. [Die Königin und Bischof Wilberforce von Oxford.] Unter den Adressen, die gestern der Königin zu Windsor überreicht wurden, erhielt jedenfalls die von der Universität Oxford überreichte die bedeutsamste Antwort. Es herrscht ein merkbarer Ton der Warnung darin vor, und nicht umsonst ist der Accent auf die Pflege des reinen Bibel-Christenthums gelegt. Der Sieg der Lowchurchler bei Hofe ist augenscheinlich für diesen Augenblick entschieden, sonst würde das Ministerium mit einer solchen Fassung beim Souverain nicht durchgedrungen sein. Die stolze und unabhängige Haltung, welche die Bischöfe von Oxford und London seit der letzten Parlaments-Sitzung der Krone gegenüber eingenommen haben, hat gewiß das Ihrige dazu beigetragen. Die Königin hört sich nicht ungern mit Elisabeth vergleichen, so wenig Parallel-Punkte die milde Zeit ihrer Regierung auch mit der straffzügeligen und nicht selten grausamen Herrschaft dieser alt-englischen National-Königin bietet und kann das Grollen jener für die Unabhängigkeit der Kirche [illegible] den Prälaten, so wenig es auch ihrer Person gilt, nicht [illegible]. Der Bischof von Oxford, so lange er noch Archidiakon [illegible] und seine furchtlose Energie zur Bethätigung keine Gelegenheit fand, war ihr guter Freund, und als sein Einfluß den größten Theil der Geistlichkeit bewog, in der Kornzoll-Frage mit der Krone und Peel zu stehen und die Abschaffung durchsetzen zu helfen, wußte sie nicht genug dankbar gegen ihn zu sein. Seit einem Jahre ist das anders, und er war in Buckingham-Palais nicht mehr so gern gesehen als früher; er galt kaum für etwas Besseres, als sein Vater, der muthige Secten-Partisan und Sklaven-Befreier Wilberforce, nämlich für einen unbequemen Fanatiker, obgleich nach der anderen Seite. Der warnende Theil der Antwort auf die Adresse gilt nicht blos dem Dr. Pusey, sondern ihm, der aus Achtung vor der selbstständigen Entwickelung des religiösen Gedankens den Dr. Pusey nicht von Kanzel und Katheder trieb, obgleich er die Macht dazu hatte, und man es zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten gern gesehen hätte.

△ **London,** 12. Decbr. [Bennet's Abschied von seiner Gemeinde; schwaches Benehmen des Bischofs von London; Hoffnung auf die Secten.] Der heut veröffentlichte Rücktritt des Prediger Bennet aus seiner Pfarrei zu St. Pauls in Knightsbridge und Barnabas in Pimlico, so wie der Abdruck seiner Correspondenz mit dem Bischof von London, auf Veranlassung des Letzteren, vervollständigen den Sieg der Lowchurchpartei, deren beim Hofe gewonnenes Terrain, wie ich Ihnen gestern mir zu entwickeln erlaubte, schon aus der Fassung der königl. Antworten auf die Adressen der Universitäten und der City hervorging. Bennet ist ohne Zweifel ein ehrlicher Fanatiker, der den Rathschlägen politischer Klugheit niemals Gehör lieh, und dadurch seinen eigenen Freunden nicht wenig Mißhelligkeiten bereitete; die rügenden Briefe des Bischofs von London und die schließliche Annahme seines Entlassungsgesuchs sind daraus zu erklären. Daß aber dieser Briefwechsel jetzt veröffentlicht worden, und daß es von Seiten des Bischofs von London augenscheinlich deswegen geschehen, um die Grundlosigkeit des gegen ihn gerichteten Vorwurfs papistischer Umtriebe zu beweisen, ist eine Concession, die ein Vorfechter einer kirchlichen Partei seinen übelwollenden Feinden am allerwenigsten machen mußte. Dies Benehmen zieht zwischen dem Bischof von Oxford, den sein Charakter stets zur Unzweideutigkeit nach beiden Seiten hin trieb, und dem Bischof von London, der innerhalb sechsunddreißig Stunden wenigstens in Betreff des äußeren Verhaltens, die Farbe wechselte, eine strenge Scheidelinie. Der Bischof von Oxford billigt Dr. Pusey's Ansichten vom Berufe des Priesterthums ebensowenig, als der Bischof von London das Absingen der Liturgie, das Bennet in seinen Gottesdienst einführte, und die Kniebeugungen, in denen sich die Gemeinde dieses Predigers gefiel; in seinem Pulte liegt vielleicht eine ähnliche warnende Correspondenz mit Pusey, als sie der Bischof von London mit Bennet führte, aber er wird niemals damit in die Druckerei der Times laufen, weil in Windsor gegen Pusey demonstrirt wurde. Ein Bischofthum, das für seine Amtsführung als letzte Instanz an das Kaffeehauspublikum appellirt, giebt sich auf. Der Bischof von London hat mit seinem Verfahren der kirchlichen Partei einen schweren Schlag zugefügt, und im gefährlichsten Augenblicke — die Abwehr gegen die überhand nehmende Bewegung für constitutionelle Schematisirung der Kirche, wird unter diesen Umständen den Katholiken und den Sekten allein zur Last fallen. Die Thätigkeit der letzteren wird dabei entscheidend sein; es ist eine alte englische Erfahrung, daß, wenn die Langröcke und Rundhüte auf den Rednerbühnen der Meetings erscheinen, es für die Gegner Zeit ist, an den Rückzug zu denken, wie einst für die feindlichen Armeen auf dem Continente, wenn Cromwels Heer von Heiligen auf dem Schlachtfeld erschien.

Italien.

Turin. 1. Decbr. [Die Zustände auf Sardinien] zu schildern, geben wir nachträglich noch Einiges aus der neulichen Rede des Deputirten Siotto Pintor. Er sagte u. A.: „In Sardinien giebt's kein sicheres Eigenthum, es giebt da weder Recht noch Gerechtigkeit. Von unzähligen Diebereien, Einbrüchen, Beschädigungen des Eigenthums nicht zu reden, ist die Zahl der Meuchelmorde (200 in kurzer Zeit), sind die Verwundungen, der Straßenraub auf der Insel in schreckenerregender Weise gestiegen und steigen täglich. Auf 1000 Einwohner kommt ein Meuchelmörder! Man mordet bei Tage, bei Nacht, in Dörfern, Städten, in Schlössern und Häusern. Knaben von 13 Jahren sind Mörder. Jeden Zweifel darüber kann ich beseitigen, und ich will Ihnen nur die schauderhaftesten Fälle von Privat-Rache mittheilen. (Hr. S. thut dieses.) Und selbst unter den Reihen der Nationalgarde der Insel giebt es solche Elende. Die Richter zittern und üben keine Justiz mehr. Ich schlage unter solchen Umständen keine Ausnahmsmaßregeln vor; ich finde diese ungerecht und unmöglich; aber ich frage die Regierung, ob die gewöhnlichen Mittel ausreichen? (Diese Sätze sind ziemlich geistreich hinter einander gestellt! D. Red. d. N. P. Z.) Man muß in mehreren Orten die Nationalgarde aufheben. Zu Sassari wurde ein Offizier der Nationalgarde wegen Diebstahls verhaftet! Die Regierung versprach viel und that nichts. 700 Carabinieri würden hinreichen, die Insel zu beruhigen und zu säubern. In England zahlt man viel, aber man lebt dort sicher. Ihr Minister laßt uns die Hälfte unserer Einkünfte an den Staat zahlen, die andere Hälfte laßt Ihr uns von Spitzbuben rauben! Die Regierung sehe zu, wie sie es treibe. Wenn sie sagt, ich kann nicht anders, so sage ich, sie verdient gar nicht den Namen Regierung und ist das Gegenstück von dem, was man Regierung nennt." Also redete Herr Siotto Pintor. Die Interpellation — es werden ähnliche folgen — machte einen fast erschütternden Eindruck. Hr. Deastro bestätigte dann den Aufstand, dessen Verbreitung und entwickelte die Ursachen. Sedilo erhob sich wegen Steuer-Erpressungen. Ein Königlicher Commissär, Barella, wurde am Tage seiner Ankunft mit Flintenkugeln empfangen . . . Doch die schauderhaften Details führen hier zu weit.

Spanien.

λ **Madrid,** 6. December. [Räuber. Torero's.] Zum ersten Male wurde gestern bei Malar, einige Meilen von Madrid, der französische Eilwagen von Straßenräubern angefallen. Die Räuber waren aus Madrid, ihr Vorhaben aber dem Gefe politico (Regierungs-Präsident) verrathen worden. Dieser ließ nun eine Anzahl berittener Guardias civiles (Gensd'armen) mit einem Polizeibeamten an der Spitze ausrücken, um die Räuber zu verfolgen. Zwei Tage und Nächte hatte diese Sicherheitsmannschaft in den Schlupfwinkeln des Berges sich versteckt gehalten, als ihre ausgestellten Posten gestern Nachmittag gegen 2 Uhr bemerkten, daß die Räuber aus ihrem Versteck hervorbrachen und mit Donnerbüchsen bewaffnet auf die Chaussee sich begaben und die gerade vorüberfahrende Diligence überfielen, die Reisenden schrecklich mißhandelten und an Händen und Füßen knebelten. Als die Räuber mit dieser letzten Operation noch beschäftigt waren, erschienen die Guardias civiles auf dem Kampfplatz. Die Räuber, 20 an der Zahl, vertheidigten sich hartnäckig, mußten aber endlich weichen und ihre Beute fahren lassen; sie hinterließen 3 Todte und 6 Verwundete. Von den Guardias ist nur einer leicht verwundet worden. Daß die Reisenden sich über das Erscheinen ihrer Retter gefreut, bedarf keiner Schilderung, nur wollen wir noch bemerken, daß das Corps der Guardias civiles eines der nützlichsten ist, das je in Spanien errichtet worden. Es besteht erst seit kurzer Zeit, ist aber bereits von so wesentlichem Nutzen gewesen, daß Spanien sich glücklich schätzen kann, dieses Corps zu besitzen. Im verflossenen Monat haben die Guardias civiles mehr denn 3000 Verbrecher aufgefangen und die Landstraßen so ziemlich gesäubert. Fahren sie in ihrer Thätigkeit so fort, so wird binnen kurzer Zeit Spanien den Räubern kein Asyl mehr bieten.

Am verflossenen Sonntage sind in einer der hiesigen Pfarrkirchen 34 Ehen eingesegnet worden.

Ein Stierkampf-Unternehmer beabsichtigt mit einer Anzahl Torero's (Stierkämpfer) nach London sich zu begeben, um dort während der Industrie-Ausstellung Vorstellungen zu geben. Ob die englischen Anti-Thierquäler-Vereine sich ruhig verhalten werden, wollen wir abwarten.

Schweiz.

B* **Bern,** 11. Dec. (Notizen.) Seit dem Bestehen unserer neuen Centralgewalt hat sich das diplomatische Corps in Bern in so fern verändert, als Preußen und Rußland ihre Gesandten abberiefen, Spanien seine Gesandtschaft ganz eingehen ließ; Belgien die seinige in ein bloßes Consulat verwandelte; daß hingegen Dänemark zum erstenmal einen Consul hier aufstellte und die vereinigten Staaten von Nord-Amerika einen außerordentlichen Gesandten (Namens Mann) hierher sandten, mit welchem letztern die Bundesbehörden einen Handelsvertrag abzuschließen im Begriff stehen. Daß der französische Gesandte dem Präsidenten der neuen Regierung von Bern einen Besuch abstattete, ja der Stadtbibliothek ein kostbares Werk verehrte, wurde von gewisser Seite sehr übel vermerkt.

Durch Beschluß der Bundesbehörden wird nun bei der schweizerischen Armee der Waffenrock eingeführt. Die jüngsthin erwähnte Debatte im Nationalrath bezog sich nicht, wie ich irrthümlich meldete, auf die Civilehe, sondern auf gemischte Ehen. Die erwähnte Petition um Einführung der Civilehe im Canton Bern ist fast ohne Unterschriften geblieben. Im Ständerath erhielt dieser Tage zum erstenmal ein Antrag Blösch's die Majorität; und die Behörde abstrahirte somit von dem Vorhaben, den Sonderbundskantonen noch ein Supplement von 614,000 schw. Franken an Occupationskosten aufzuerlegen. Hingegen war jede Fürsprache vergeblich für jene 57 Mitglieder des Canton Luzern, welche nun aus ihrem Privatvermögen mit 300,000 Franken gebüßt und in ihrem Aktivbürgerrecht eingestellt werden, um eines Beschlusses willen, den sie als souveraine Behörde gefaßt, in der sie nach dem Verantwortlichkeitsgesetz von Luzern selbst „nur Gott und ihrem Gewissen verantwortlich gewesen waren." Der so eben erschienene Bericht des Bundesrathes über die Freiburger Verhältnisse nimmt die dortigen Regenten in allen Theilen gegen die Klagen des Volks in Schutz. —

Berliner Börse.

Den 14. December. Die „Lage der Dinge", nach welcher wir in unserem letzten Berichte an „ein weiteres bedeutendes Steigen der Course nicht glauben konnten", hat sich in dieser Woche wesentlich geändert. Die officiell ausgesprochene Verminderung der beiden „feindlichen" Kriegsheere, der festgesetzte Beginn der Dresdener „freien Conferenzen", das unverkennbare Bestreben der Cabinette von Oesterreich und Preußen nach Einigung, die allgemeine Billigung der Politik unseres Ministeriums im In- und Auslande haben die Aussicht nach „Frieden" und einem endlichen, dauernden „Einverständniß" noch bedeutend weiter in den Vordergrund gerückt, und daher im Allgemeinen auch eine weitere Steigerung der Course in der heute abgelaufenen Woche veranlaßt. Wenn dieselbe in den letzten Tagen in einzelnen Effecten wieder etwas nachließ, so hat dies durchaus keine politische Veranlassung, da selbst die stärksten Pessimisten die „Segnungen eines Krieges" nicht mehr fürchten. Dagegen ist es eine auffallende Erscheinung, daß die Gelder, die theils noch müßig gelegen haben mögen, theils durch frühere Auszahlung wieder am 1sten k. M. fälliger Coupons bereits flüssig geworden sind, meistens in Prioritäts-Actien oder auch zum Theil in Fonds angelegt werden, Eisenbahn-Stammactien dagegen eher zum Verkauf kommen, um gleichfalls in anderen, eine feste Rente gebenden Effecten angelegt zu werden, obschon viele, ja die meisten Bahnen in diesem Jahre so gute Einnahmen gehabt haben, daß die bedeutenden Ueberschüsse zu den besten Aussichten für hohe Dividenden berechtigen, — wovon wir indeß selbstredend die schlechteren Bahnen, deren Betriebs-Einnahmen notorisch kaum Kosten und Prioritäts-Zinsen decken, ausnehmen.

Wir haben uns vielfach bemüht, der Ursache dieses Mißkredits nachzuforschen, in welchen namentlich zum Schlusse des Jahres die sonst beliebtesten Stamm-Actien bei unseren Capitalisten gerathen sind, und haben dafür keinen anderen Grund finden können, als ein allgemeines Mißtrauen, das sich des Publikums bemächtigt hat gegen die Art und Weise, mit welcher die Regierung die Interessen der Actionaire gegen diejenigen des Staates, vielleicht einer späteren, desto billigeren Erwartung der Bahnen wegen, zurückgesetzt und wir begegnen auch in dieser Branche wieder einer allgemeinen Mißbilligung der „Prinzipien" unseres Handelsministers. Wir haben weder die Aufgabe, noch den nöthigen Raum, zu prüfen, ob wirklich und wie weit diese „Prinzipien" die Actionaire, namentlich diejenigen der einzelnen Bahnen, benachtheiligen, wollen uns aber doch dahin aussprechen, daß es uns in der Billigkeit zu liegen scheint, daß jeder Inhaber einer Actie auf denjenigen vollen Ertrag Anspruch zu machen berechtigt ist, der sich am Jahresschlusse aus den Betriebsresultaten, natürlich unter Berücksichtigung der statutenmäßigen Abzüge, herausstellt; der Actionair, der mit seinem Gelde dem Staate die Bahnen gebaut, und, oft mit der Einbuße seines ganzen Vermögens, die Verluste und die Nachtheile unglücklicher Conjuncturen getragen hat, muß dagegen in besseren Jahren billigerweise auch den Nutzen ungeschmälert und unverkümmert genießen, der ihm von Rechts wegen zukommt, und nicht befürchten dürfen, daß die ihm zustehende Dividende durch einen „auf Befehl des Handelsministers" zu legenden größeren Reservefond verringert oder gar durch eine „auf Befehl des Handelsministers" sistirte Zahlung derselben ihm entzogen werde, wie letzteres bereits seit mehreren Jahren den Actionairen der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft widerfahren ist und von Vielen auch für dieses Jahr befürchtet wird, da eine klare Darlegung dieses Verhältnisses bisher noch nicht beliebt worden ist. Wir können daher auch über die uns unbekannten Motive, welche den Handelsminister bei seinen desfallsigen Anordnungen leiten, kein selbstständiges Urtheil fällen, sondern nur uns darauf beschränken, die darüber an der Börse und im Publikum herrschende Ansicht mitzutheilen, eine Ansicht, die aber so festgewurzelt ist, daß die heute bei oft gutunterrichteten Personen verbreitete Nachricht von der Demission des genannten Ministers eine förmlich freudige Aufregung bei einem großen Theile der Börsenmitglieder hervorbrachte und nur deshalb ohne günstigeren Einfluß auf die Actien-Course blieb, weil man der Meinung war, daß dieser schon so oft voreilig verbreitete „ernstliche Entschluß" Sr. Excellenz auch diesmal nicht begründet sein dürfte.

Den Haupt-, wenigstens den allgemeinsten Aufschwung haben hiernach in dieser Woche die Prioritäts-Actien genommen, welche ferner 1½ a 2½, sogar 3½ % gestiegen sind, ohne daß sich nach Maaßgabe des Bedürfnisses angemessene Verkäufer zeigten.

Außerdem stiegen von Fonds: Staatsschuldscheine von 81½ a 84, freiw. Anleihe von 103½ a 104½ a 104, neue Anleihe von 97½ a 98½, Prämienscheine von 119 a 120½, Bankantheile von 91 a 90½ a 94 a 93½, Kassenvereinactien von 106½ a 108, poln. Schatzobl. von 77 a 79, Certif. Lt. A. von 90 a 94 a 93, russ. engl. Anleihen etwa 1 % und so fort.

Von Eisenbahnaktien erfuhren die größte Steigerung Magdeburg-Halberstädter, welche nach unserm letzten Berichte auch noch am meisten von ihrem früheren Stande entfernt geblieben waren, indem sie von 123½ bis 132 stiegen, ohne daß selbst zu diesem Course vorhandene Kauforders befriedigt werden konnten. Nächstdem stiegen Anhalter auf die bekannt gewordene hohe November-Einnahme von 93 a 92½ ferner bis 95½, Hamburger 87 a 88 a 87½, Potsdam-Magdeburger von 54½ a 54 bis 58, gingen jedoch aus den angeregten Gründen wieder auf 56½ zurück, obschon dieselben einen Netto-Ertrag von 3½ % in Aussicht stellen, Stettiner 102½ a 104½ a 104, Cöln-Minden 93½ a 93 a 95½ a 94½, Düsseldorf-Elberfelder von 85 a 88½, Magdeburg-Wittenberge 49½ a 51, Niederschl. 79½ a 81½ a 80½, Stargard-Posen 78½ a 80, Oberschl. A. 107½ a 110½, B. 103½ a 106½, Rheinische 58½ a 57½ a 60 a 58½, Thüringer 58 a 60½ a 60, Krakau-Oberschl. 63 a 62½ a 66½ a 65, Cosel-Oderberg 74 a 79½ a 79, Steele-Vohwinkel 31 a 35 a 34, wogegen Bergisch-Märkische und Mecklenburger kaum den vorwöchentlichen Preis von 29 behaupten konnten, Fdr.-Wilh.-Nordbahn, von 33½ a 33 a 34½ schwankend, sogar wieder bis 32½ zurückgingen, weil der Verlust des Coupons mit 4 %, wie schon längst die Capitalisten, jetzt auch noch die Spekulanten vom Kaufe dieser Aktien abschreckt und nur die Deckungen früherer Blanko-Verkäufe den Cours noch einigermaßen erhält.

Von Wechseln war heute nur Petersburg nach einem Rückgang von ⅛ % offerirt, London ist auch 1 Sgr., Frankfurt 2 Sgr., Wien von 80 a 77½ a 79½ a ½ zurückgegangen, doch waren darin Geber und Nehmer, während Amsterdam ⅛ % niedriger, kurz Hamburg erst ⅛ %, dann ⅛ % niedriger, lang Hamburg ⅛ % höher, Paris erst ⅛ % niedriger, dann wieder ⅛ % höher und Augsburg ⅛ % niedriger ohne Abgeber blieben. Louisd'ors sind ferner 1½ % gewichen und blieben zu 108½ % (5 Rthlr 12½ Sgr) offerirt.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.